

Müller, Rolf

Soziales Lernen als Baustein des Schulprogramms. Gymnasium Horn-Bad Meinberg, Nordrhein-Westfalen

Berlin : BLK 2006, 29, [24] S. - (Praxisbausteine)



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Müller, Rolf: Soziales Lernen als Baustein des Schulprogramms. Gymnasium Horn-Bad Meinberg, Nordrhein-Westfalen. Berlin : BLK 2006, 29, [24] S. - (Praxisbausteine) - URN: urn:nbn:de:0111-opus-4763

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Praxisbaustein

Soziales Lernen als Baustein des Schulprogramms

Gymnasium Horn-Bad Meinberg,
Nordrhein-Westfalen

Rolf Müller

unter Mitarbeit von:

Mareike-Cathrine Wickner

Dr. Peter Pahmeyer

Maria Elpert

Impressum

Dieses Material ist eine Veröffentlichung aus der Reihe der „Praxisbausteine“ des BLK-Programms „Demokratie lernen & leben“ und wurde in Nordrhein-Westfalen entwickelt.

Kopieren und Weiterreichen der Materialien sind bis zum Ende des Programms am 31. März 2007 ausdrücklich gestattet. Die Inhalte geben nicht unbedingt die Meinung des BMBF, der BLK oder der Koordinierungsstelle wieder; generell liegt die Verantwortung für die Inhalte bei den Autoren.

Die Materialien stehen als kostenlose Downloads zur Verfügung:
www.blk-demokratie.de (Bereich Materialien/Praxisbausteine)

BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“

Koordinierungsstelle

Programmträger: Interdisziplinäres Zentrum für Lehr- und Lernforschung
Freie Universität Berlin

Leitung: Prof. Dr. Gerhard de Haan

Arnimallee 12

14195 Berlin

Telefon: (030) 838 564 73

info@blk-demokratie.de

www.blk-demokratie.de

Autor des Praxisbausteins:

Rolf Müller

webmaster@gym-hbm.de

in Zusammenarbeit mit:

Maria Elpert (Moderatorin)

mariaelpert@gmx.de

Externe Entwicklerin:

Mareike-Cathrine Wickner

mareike.wickner@gmx.de

Verantwortlicher Netzwerkkoordinator Nordrhein-Westfalen:

Dr. Peter Pahmeyer

peter.pahmeyer@gmx.de

Projektleitung „Demokratie lernen & leben“ Nordrhein-Westfalen:

Dr. Heiner Wichterich

Heiner.Wichterich@mail.lfs.nrw.de

Berlin 2006

Inhalt

	Allgemeine Kurzbeschreibung des Ansatzes	7
1	Kontext, Begründungen, Ziele bei der Entwicklung	9
2	Voraussetzungen für die Einführung bzw. Durchführung des Ansatzes	13
3	Durchführung bzw. Ablauf	15
4	Zwischenbilanz	19
5	Förderliche und hinderliche Bedingungen	23
6	Qualitätsweiterentwicklung: Standards und Kriterien für die Selbstevaluation des Ansatzes	25
	Angaben zur Schule und Kontakt/Ansprechpartner	27
	Materialien	29

Allgemeine Kurzbeschreibung des Ansatzes



Demokratie hat viele Gesichter! - Sie muss nicht immer auf spektakuläre Weise Einzug in neue Bereiche des schulischen Alltages finden. Punktuelle Highlights sind noch keine Garantie für die nachhaltig verbesserten Möglichkeiten aktiver Teilhabe von Schülerinnen und Schülern.

Im vorliegenden Praxisbaustein „Soziales Lernen als Baustein des Schulprogramms“ stehen folgende Fragen im Mittelpunkt:

- Wie lassen sich Soziales Lernen, die Bereitschaft zu demokratischem Engagement und zur Übernahme sozialer Verantwortung nachhaltig im Schulleben verstetigen?
- In welcher Weise lässt sich das Instrument des Klassenrates verbindlich in einer weiterführenden Schule einführen?
- Weshalb ist es unabdingbar, dass die Protagonistinnen und Protagonisten der Demokratisierung sich überschaubare Ziele setzen?
- Welchen Niederschlag finden Ansprüche auf Partizipation im Schulprogramm?
- Und: Garantieren Aussagen im Schulprogramm, dass ein wichtiger Auftrag der schulischen Bildungs- und Erziehungsarbeit, „Demokratie lernen & leben“, über das Stadium schriftlich fixierter Postulate hinaus sichtbare und erfahrbare Lebenswirklichkeit zu werden beginnt?

Wir freuen uns sehr, wenn wir mit unserem Baustein Anregungen für Projekte und/ oder längerfristige Vorhaben geben können.



1 Kontext, Begründungen, Ziele bei der Entwicklung



Schulsanitätsdienst

Viele kleine Schritte und wohl auch Konflikte und Rückschläge schienen vorprogrammiert zu sein, als sich das Gymnasium Horn-Bad Meinberg auf das Vorhaben einließ und nach und nach ein Konzept zu entwickeln suchte, mit dessen Hilfe Partizipation in seiner Schulentwicklung einen höheren Stellenwert bekommen und sich als

Baustein im Schulprogramm etablieren sollte.

Einige Elemente wurden schon erfolgreich durchgeführt und haben sich bewährt, wie z. B. der Schulsanitätsdienst oder die Nachhilfe- und Förderangebote älterer für jüngere Mitschülerinnen und Mitschüler.

Mit dem Leitziel: „**Wir wollen offen, freundlich, tolerant, rücksichtsvoll (...) miteinander umgehen.**“, formulierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines „Pädagogischen Tages“ (wohlgemerkt: Schüler und Eltern und Lehrer) ihre Erwartungen an eine soziale und demokratisch geprägte Schule und ein Ergebnis, das am Ende einer umfangreichen Erarbeitungsphase stehen sollte. Aber, aber...: Papier ist geduldig, der hehre Anspruch schnell formuliert!? Lassen sich die „großen“ Ziele sinnvoll kleinarbeiten, in Maßnahmen und Zeiträume gliedern, verantwortlichen Akteurinnen und Akteuren zuordnen und im Hinblick auf ihre Wirkung überprüfen?

Sicher, die Kooperation zwischen Lehrern, Eltern und Schülern wird immer wichtiger. Die Beteiligten wissen dies. Allerdings ist aller Anfang schwer und ein Gespräch auf gleicher Augenhöhe nicht eine lange praktizierte Selbstverständlichkeit.

Durch die beabsichtigte Entwicklung des Bausteins „Soziales Lernen“, welcher sich auf die Sekundarstufe I bezieht, und die Weiterführung der Zusammenarbeit im Rahmen der Ausdifferenzierung des Schulprogramms ([Schulprogramm](#)) konnte ein Anfang gefunden werden, der eine intensivere Beziehung der beteiligten Gruppen möglich macht. Zunächst war eine gemeinsame Sprache zu finden, ein Grundverständnis von dem, was Eltern, Lehrer und Schüler z.B. unter dem Begriff des Sozialen Lernens verstehen.

Im Mittelpunkt stehen dabei verschiedene Anliegen: zum einen ein Ausbau der sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, aber auch eine Stärkung ihrer Selbstwahrnehmung, zum anderen die Förderung ihrer Fähigkeiten in den Bereichen Kommunikation und Konfliktlösung. Schließlich sollen Schülerinnen und Schüler mehr und mehr in der Lage sein, eigenverantwortlich zu handeln und die Bedürfnisse anderer zu berücksichtigen und zu respektieren.



Im Verlauf des Prozesses sollen die Möglichkeiten der Partizipation von Schülern gewachsen sein. Doch Engagement und Verantwortung fallen nicht vom Himmel, sind nicht Ergebnisse von Verordnungen und Erlassen.

Die am Schulleben beteiligten Gruppen sollten sich dafür sensibilisieren, dass

- Erfolge beim schulischen Lernen nachweisbar abhängig sind von einem guten Lernklima und einer gelungenen Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden.
- ein gutes Sozialverhalten auf der Einhaltung gemeinsam getroffener und vereinbarter Maßnahmen und Regeln aufbaut.
- Eltern, Lehrer- und Schülerschaft sich regelmäßig, über die Ebenen der institutionellen Mitwirkung hinaus, über die Maßstäbe sozialen Lernens verständigen und „eine möglichst verbindliche Sprache“ finden.
- Sozialverhalten und Partizipation authentisch vorgelebt, dem jeweiligen Alter angemessen und auf den individuellen Entwicklungsstand bezogen gelernt und mit einer zu akzeptierenden Fehlertoleranz eingeübt werden können.
- die Übernahme und Übertragung von Verantwortung sowohl in den Unterrichtsfächern als auch im Schulleben und mit Hilfe von außerschulischen Partnern schrittweise ausgedehnt wird.
- Fortbildungen für die beteiligten Gruppen auch zum Erwerb zusätzlicher Moderationskompetenzen im (über) regionalen Kontext angeboten werden sollten.

Am Gymnasium Horn-Bad Meinberg gehen die Beteiligten davon aus, dass bereits im Stadium der Vorbereitung des Pädagogischen Tages Schüler, Eltern und Lehrer gleichberechtigt und „auf Augenhöhe“ in einer Steuergruppe konzeptionell zusammen arbeiten sollten.

Ziele müssen verständlich und vor allem erreichbar sein. Und sie müssen Zustimmung unter den Beteiligten finden.

Das erste Ziel ist erreicht, wenn zu Anschlusskommunikation angeregt wurde, wenn das Thema im Gespräch bleibt, wenn Fortschritte im Alltag sichtbar werden.



2 Voraussetzungen für die Einführung bzw. Durchführung des Ansatzes

Wer „hoch hinaus“ und eine soziale und demokratische Schulkultur anstreben will, braucht ein stabiles Fundament, in diesem Fall Akteurinnen oder Akteure, die sicher in der Ausarbeitung und Durchführung von Projekten sind und über Kompetenzen im Management von Projekten und Schulentwicklungsprozessen verfügen. Besonders geeignet sind engagierte Lehrerinnen und Lehrer, die sich in der Lage sehen, zunächst die Initiative in die Hand zu nehmen und dabei konsequent Strukturen schaffen, die eine Zusammenarbeit von Eltern, Schülern und Lehrern ermöglichen. Zunehmend sollten sich diese Personen jedoch im weiteren Verlauf zurücknehmen und Verantwortung konsequent delegieren können.

Die Schritte im Einzelnen:

- To do - Liste zur Vorbereitung des Pädagogischen Tages anfertigen und sich zunächst informell mit ausgewählten, jedoch demokratisch legitimierten Vertreterinnen und Vertretern der Schüler-, Eltern- und Lehrerschaft absprechen.
- Ausführlich mit der Schulleitung die Voraussetzungen und konzeptionellen Leitlinien diskutieren. Zum Auftakt der Veranstaltung sollte

später eine(e) Repräsentant(in) der Schulleitung im Sinne der Zieltransparenz die Intention des Pädagogischen Tages (Entwicklung des Schulprogramm-Bausteines zum „Sozialen Lernen“) vor dem versammelten Plenum entfalten können.

- Willensbildung und Beschlüsse der Gremien (Schulpflegschaft, Schülervertretung und Lehrerkonferenz) in Gang setzen. Diese Gremien entsenden jeweils ca. 3-5 Personen in die Steuergruppe, die, damit die Kontinuität des Entwicklungsprozesses gewährleistet ist, auf zwei Jahre gewählt werden sollte. Es ist darauf zu achten, dass die Gewählten eine ausgewogene Blickweite für die verschiedenen Jahrgangsstufen aufweisen.
- Ein externes Moderatoren-Team engagieren und im Hinblick auf den Ablauf des Pädagogischen Tages Ziele, Kriterien, Indikatoren, Maßnahmen und Verantwortlichkeiten festlegen.
- Eine vorläufige Leitung der Steuergruppe aus zwei Personen (Gender-Aspekt beachten) installieren. Im Verlauf der Sitzung (zunächst in Anwesenheit der Schulleitung) sollte die Besetzung offiziell abgestimmt und gegebenenfalls verändert werden können. Die in der Steuergruppe agierenden Personen sind dazu verpflichtet, die jeweiligen Schritte des Planungsprozesses in ihre Gremien hinein rückzukoppeln. Selbstverständlich sind Protokolle anzufertigen, Termine rechtzeitig kund zu tun und die Sitzungen gut vorzubereiten. Eine sachgerechte Dokumentation der Planung, Durchführung und Auswertung ist notwendig, zumal die Zusammensetzung spätestens nach dem Jahreswechsel fluktuieren kann.
- Die Steuergruppe (oder Projektgruppe - die Bezeichnung ist variabel) sollte sich nicht zu viele Vorhaben aufbürden: Weniger ist mehr.



3 Durchführung bzw. Ablauf



Literaturwettbewerb

Das BLK-Projekt „Demokratie lernen & leben“ hat bundesweit nicht nur zur Mitarbeit angeregt, sondern auch immer mehr Eigeninitiativen der einzelnen Schulen hervorgerufen und gefördert. So auch am Gymnasium Horn-Bad Meinberg. „Die Idee ist entstanden im Kreis von engagierten Kolleginnen und Kollegen“, berichtet ein Lehrer des Gymnasiums und verweist darauf, dass die Lernerfolge im Unterricht auch von anderen wesentlichen Faktoren abhängig sind als ausschließlich der Kompetenz des Lehrers. Dabei spielen das Klima und der

Teamgeist in der Klasse eine ebenso bedeutsame Rolle wie die Einhaltung von vereinbarten Regeln oder auch die Möglichkeit der Verantwortungsübernahme.

Die Einbettung in eine überregionale Gesamtkonzeption ([Aufsatz](#)), die Foren „Mehr Wirkung durch Mitwirkung“, „Eltern - Willkommen in unseren Schulen“ und „Elternmitwirkung in der guten und gesunden Schule“ (s. www.bildungsregion-owl.de), die durch Akteurinnen und Akteure der Schule auf Ebene der Bezirksregierung mit inspiriert worden waren, kristallisierten sich als hervorragender Nährboden für das schulische Vorhaben heraus, denn gerade die hohen Teilnehmerzahlen (450 SchülerInnen und insgesamt 600 Eltern) bei den überregionalen Foren verdeutlichten das Potenzial, mit welchem die Teilnehmer zu mehr Partizipation bereit waren.

Das Gymnasium Horn-Bad Meinberg zeichnet sich schon lange auch durch das Wirken von engagierten SchülerInnen aus, die sich in den unterschiedlichsten Bereichen kreativ einbringen oder sogar spezielle Bereiche mit nur wenig Unterstützung durch LehrerInnen selbstständig organisieren.



Medienwerkstatt



Hörspiel

Mehr und mehr konnte man jedoch den Wunsch von Seiten der Lehrer vernehmen, die Umsetzung von sozialen Grundstrukturen im Schulprogramm zu verankern, damit die Anerkennung ihrer Relevanz deutlich werde und sie letztendlich explizit und für alle gültig in die Tat umzusetzen sind.

Die Idee des „Pädagogischen Tages“ war geboren. Er sollte der erste Schritt sein, um die Kooperation zwischen Lehrern, Eltern und Schülern in Gang zu setzen und somit eine Grundlage zu schaffen, auf der demokratische Elemente Wurzeln fassen können, die später im Schulprogramm manifestiert werden.

Also wurde vom Lehrerkollegium eine sogenannte Steuergruppe gewählt, in der zunächst der Rahmen für das weitere Vorgehen absteckt wurde. Neben einer professionellen „SWOT-Analyse“ (S-trength - Stärken; W-eakness - Schwächen; O-pportunities - Chancen; T-hreats - Gefährungen) der aktuellen Umsetzung des Schulprogramms, die zeigte, dass der Baustein „Soziales Lernen“ ausgebaut werden müsse, wurde deutlich, dass die weitere Arbeit unter Einbeziehung von Vertretern der Mitwirkungsorgane stattfinden sollte, da dadurch mehr Effektivität erwartet wurde.

Im Zentrum des „Pädagogischen Tages“ sollte das Thema „Soziales Lernen“ stehen, welches durch die Steuergruppe entwickelt und eingehend unter die Lupe genommen wurde. Den Programmen „Lernen lernen“, „Berufswahlorientierung“ und „Medienkompetenz“, welche sich auf alle Jahrgangsstufen beziehen und schon seit längerem einen festen Platz im Schulprogramm haben, sollte nun das Programm „Soziales Lernen“ beigefügt werden. Allerdings soll es sich aus pragmatischen Gründen nur an die Jahrgangsstufen 5-10 richten.

Der Teilnehmerkreis wurde in Analogie zur Schulkonferenz auf ca. 90 Personen festgelegt, wobei er sich aus ca. 50 Lehrern und jeweils ca. 20 Eltern sowie ca. 20 SchülerInnen zusammensetzen sollte. Auch die Steuergruppe wurde nach der Anfangsphase durch Eltern und Schüler erweitert. Das Ziel des Tages sollte es sein, ein Programm für das „Soziale Lernen“ zu skizzieren und zu entwickeln. Schnell wurde deutlich, dass eine präzise und strikte (Zeit-)Planung sehr wichtig ist, um effektives Arbeiten zu gewährleisten.

Um den Überblick zu behalten und alle Eventualitäten in Betracht zu ziehen, wurden vor dem „Pädagogischen Tag“ eine Moderatorin und ein Moderator für Schulprogrammarbeit und interne Evaluation hinzugezogen.

Mit ihnen zusammen wurde festgelegt, dass der Schwerpunkt des „Pädagogischen Tages“ in der jahrgangsstufenbezogenen Arbeit mit Lehrern, Eltern und Schülern stattfinden sollte. Des Weiteren wurde das methodische Verfahren anhand eines Arbeitsplanes besprochen. Zu klären waren Fragen z.B. der „Begrifflichkeit, Präsentation, Informationsaustausch und Evaluation“. Dabei wurde ebenfalls festgelegt, dass die Ergebnisse in einer Matrix vorliegen sollten. Schließlich wurden noch Kriterien erarbeitet, die die Zielsetzung optimieren sollten. Die **Ziele** sollten demnach **“in ihrer Anzahl begrenzt, positiv, klar und präzise, operational, verständlich formuliert und “small and simple“ (KISS: „keep it small and simple“) sein“**.

Der Durchführung des „Pädagogischen Tages“ stand nichts mehr im Wege.

Der „Pädagogische Tag“ selbst verlief ebenso reibungslos wie seine umfangreiche Vorbereitung; vielleicht aber auch gerade deswegen. Nach einer Begrüßung aller Teilnehmer wurde die Zeitstruktur vorgestellt. Anschließend gab es eine Methoden-Information, bei welcher unter anderem das Begriffsinstrumentarium geklärt wurde.

Die nächsten Schritte spielten sich in Jahrgangsstufen-Doppelgruppen (5./6. Jahrgang, 7./8. Jahrgang, 9./10. Jahrgang) ab. Dort wurden die Teilnehmer thematisch auf den Tagesablauf eingestimmt. Schließlich fanden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Jahrgangsstufengruppen zusammen. Diese bestanden aus jeweils ca. 15 Personen und wurden durch Mitglieder der erweiterten Steuergruppe geleitet.

Nach einem Erfahrungsaustausch der Steuergruppenmitglieder wurde die Arbeit erneut in den Jahrgangsstufen-Doppelgruppen fortgesetzt. Nun wurden die Gruppen ein weiteres Mal gemischt und es bildeten sich sogenannte „Six-Teams“,

die sich aus jeweils einem Mitglied jeder Jahrgangsstufengruppe zusammensetzten. In dieser Konstellation wurden noch einmal die Ergebnisse überarbeitet und schließlich in „Double-Six-Teams“ präsentiert. Wie Besucherinnen und Besucher einer Ausstellung besuchten sich nun die verschiedenen Teams, wobei in jedem Raum zwei Personen der Ausgangsgruppen zurückgeblieben waren, die den Besucherinnen und Besuchern ihre Produkte vorstellten. Dabei bot sich eine Präsentation über Flipcharts bzw. Wandaushänge an. Zu guter Letzt wurden alle Ergebnisse in die Matrix der jeweiligen Jahrgangsstufe aufgenommen und somit für das Schulprogramm gesichert. Die Ergebnisse wurden allen Beteiligten sowie den Mitgliedern der Mitwirkungsgremien zur Verfügung gestellt.

Abschließend fand ein Feedback aller Beteiligten statt.

Im Anschluss an den „Pädagogischen Tag“ wurden die Ergebnisse durch die erweiterte Steuergruppe überarbeitet.

Danach wurden sie den einzelnen Mitwirkungsgremien zur Verabschiedung vorgestellt. Eine umfassende Evaluation ist nach einer zweijährigen Erprobungsphase vorgesehen. Diese bietet sich deshalb an, da die Ergebnisse in der auf die jeweilige Jahrgangsstufe bezogenen Matrix durch die vorherige Festlegung der Begrifflichkeiten vergleichend überprüfbar sind.

Dem „Pädagogischen Tag“ folgte die „Kleinarbeit“ der Maßnahmen, so zum Beispiel die geplante Einführung von Klassenräten ab der 5. Jahrgangsstufe ([Konferenz-Skizze](#), [Protokoll der Lehrerkonferenz](#)).

Im Rahmen des Pädagogik-Unterrichts in der Jahrgangsstufe 12 wurde der Aspekt der Schüler-Partizipation während des Unterrichts aufgegriffen und mit Blick auf reale schulinterne Entwicklungsprozesse diskutiert ([Unterrichtsentwurf](#)).

Es finden schulinterne Fortbildungen statt, um die Ergebnisse im Unterricht bestmöglich umsetzen zu können und die Kompetenz der Lehrer in den neuen Bereichen zu stärken.

Ebenso findet momentan eine Vernetzung aller umliegenden Schulen in Horn-Bad Meinberg statt, mit dem Ziel, die Elternarbeit zu intensivieren und zu optimieren. Dieses Projekt wird durch die Universität Bielefeld evaluiert ([Projektkonzept](#)).



4 Zwischenbilanz

„Aus meiner Sicht als langjährige Schulpflegschaftsvorsitzende habe ich sehr oft den Eindruck gehabt, dass Elternarbeit sich nur auf Kuchen backen, Helfen bei Schulfesten und finanzielle Unterstützung diverser Projekte an der Schule beschränkte. Dies sind sicherlich auch sehr wichtige Bereiche, die zum Schulleben unbedingt dazu gehören. Viele Kontakte von Eltern beschränkten sich meist nur auf Elternabende und Elternsprechtage, wo es aber nur um Teilbereiche und nicht die Schule als Ganzes geht. Individuelle Gespräche wurden in der Regel dann geführt, wenn es Probleme gab. Schule kann aber nur dann erfolgreich sein, wenn sie auf mehreren Säulen steht und eine dieser Säulen ist sicher die Elternschaft. Sie ‚ins Schulboot‘ zu holen, ist unbedingt nötig und durch die Planung und Teilnahme am Pädagogischen Tag sicherlich gut gelungen. Endlich hatten Eltern das Gefühl, dass sie ernst genommen werden, sich aktiv am Erziehungs- und Bildungsprozess beteiligen dürfen sowie ihre Kompetenzen einbringen können. Es wurde an diesem Tag sehr deutlich, dass alle das gleiche Ziel haben und wie bereichernd der gemeinsame Austausch über unterschiedliche Sichtweisen sein kann. Ich kenne keine Schule, an der ein solcher Prozess initiiert und tatsächlich mit Konsequenzen für die weitere schulische Arbeit durchgeführt worden ist. Dies ist für mich ‚wirkliche‘ Schulprogrammarbeit und ich wünsche allen Beteiligten, dass dieser Prozess zu einem festen Bestandteil des Schullebens wird.“



Frau Wulff, rechts im Bild auf dem Schulfest.

Die Bewertung von Ursula Wulff, der ehemaligen Schulpflegschaftsvorsitzenden, macht den Beteiligten Mut zur Weiterarbeit. „Der ‚Pädagogische Tag‘ darf keine Eintagsfliege bleiben“, äußert Steuergruppenmitglied Dr. Peter Pahlmeyer. Er versteht den Tag als „Auftakt, soziales Lernen und Partizipation zu einem Qualitätsbaustein der Schulentwicklung zu erheben.“ Zwar beurteilt er die Zeitspanne zwischen dem „Pädagogischen Tag“ und ersten verbindlichen Beschlüssen als ein wenig zu lang, allerdings schiebt er diese Tatsache auf die Alltagssituationen der Beteiligten.

Ähnliche Ansichten vertritt Ulrike Teichert, ihrerseits Klassenpflegschaftsvorsitzende. Sie versteht den „Pädagogischen Tag“ als einen Tag, „der mal die Pädagogik in den Mittelpunkt stellt“, und sieht ihre Erwartungen zum Thema „Soziales Lernen“ erfüllt.

Michael Schmidt als Steuergruppen-Leiter (Schuljahr 2005/2006) ist ebenfalls zufrieden mit dem „Pädagogischen Tag“, da realistische Ziele formuliert „und konkrete Vereinbarungen und Maßnahmen für ein gutes Lernklima, sowohl für Schüler als auch für Lehrer“ entwickelt worden sind.

Er sieht jedoch schon einiges umgesetzt, wie z. B. Klassenleiterstunden oder das Patenamts für die 5. und 6. Klassen und bezeichnet heute bereits einen Teil der Konzepte als „Schulrealität“ (z. B. Zufallsprinzip bei der Sitzordnung).

Stefanie Rönnike, die damalige Schulsprecherin, die ebenfalls Mitglied der Steuergruppe war, hatte sich vor allem „gute und zielorientierte Gespräche“ zwischen allen Beteiligten gewünscht und auch sie macht einen zufriedenen Eindruck. Vor allem wünscht sie sich, „dass die Schule weiter zusammenwächst.“

Ähnlich wie Michael Schmidt ordnet Dr. Pahlmeyer Demokratie in der Schule einen hohen Stellenwert zu. „Wir müssen Demokratie im Unterricht, im Schulleben und in der Familie lernen und (vor-) leben. Da haben wir im Schulalltag noch einen Berg Arbeit vor uns.“

Der erste große Schritt ist mit dem „Pädagogischen Tag“ getan. Viele kleinere folgen, wie z. B. die schrittweise Einführung von Klassenräten, die Konzeption einer neuen Hausordnung und Verbesserungen der Elternarbeit.

Für die Zukunft wünscht sich Dr. Peter Pahlmeyer, dass sich Lehrer und Eltern mehr als Erziehungspartner sehen und dass „Elternsprechtage und Elternabende einen pädagogischen Charakter“ bekommen.

Auch Ulrike Teichert vermutet, dass „Soziales Lernen“ immer mehr in den Mittelpunkt rücken wird. Sie prognostiziert, dass „soziale Probleme im Laufe der Zeit wichtiger werden als Zensurenprobleme.“ Damit beschreibt sie wohl keine wünschenswerte, jedoch eine durchaus denkbare Tendenz.

Mit dem „Pädagogischen Tag“ und seinen Anschlussprojekten wurde ein Weg eingeschlagen, der auf eine demokratisch geprägte Zukunft von Schule verweist, ein Weg, der das Potential hat, soziale Probleme in der Schule zu minimieren.



5 Förderliche und hinderliche Bedingungen

5.1 Förderliche Bedingungen

Um eine Idee umsetzen zu können, muss sie durch die Schulleitung unterstützt werden. Daher ist es natürlich von Vorteil, wenn der/die Schulleiter/in offen für innovative Prozesse ist und der „Steuergruppe“ mit Rat und Tat zur Seite steht. Unter den verantwortlichen Lehrern sollte es eine klare Aufgabenverteilung geben, die eine hohe Arbeitsproduktivität sicherstellt. Dafür sorgen im Besonderen auch präzise Absprachen.

Neben regelmäßigen Treffen sind Fortbildungen äußerst sinnvoll, da sie die Kompetenzen der LehrerInnen immer wieder erweitern und speziell für die neuen Bereiche sensibilisieren. Nicht nur dafür ist natürlich ausreichend Engagement erforderlich. Eine Absprache mit der für die Fortbildungskoordination zuständigen Lehrkraft ist unerlässlich.

Ebenso darf die Bereitschaft der Eltern und SchülerInnen nicht fehlen. Denn ohne sie kann das Projekt nicht existieren. Lehrer können dabei eine motivierende Rolle einnehmen.

Folgende Aspekte wirkten sich positiv auf die Kontinuität des Projektes am Gymnasium Horn-Bad Meinberg über den Pädagogischen Tag hinaus aus:

- Die SV führte ein Klassensprecher/innen - Wochenende durch. Die SV-Lehrerin Frau Glinka und der Verbindungslehrer Herr Schmidt griffen damit Anregungen des überregionalen Forums engagiert auf und unterstützten das Vorhaben. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigten sich mit der Methode des Klassenrates.
- Im Rahmen eines die Schulformen übergreifenden Netzwerkes am Schulstandort wurde die Partizipation in den Mittelpunkt gestellt.
- Unterrichtsfächer wie Pädagogik (Leistungskurse) und Medienerziehung (dreistündiges Angebot des Gymnasiums Horn-Bad Meinberg im Differenzierungsbereich der Jahrgangstufen 9 und 10) verstanden sich als „Motoren“ des Vorhabens der Einführung von Klassenräten ([Unterrichtsentwurf](#)).

5.2 Hinderliche Bedingungen

Vermieden werden sollten Unklarheiten über Sachverhalte oder Absprachen. Sollte es dennoch dazu kommen, sind sie schleunigst aus der Welt zu schaffen. Denn sie können später, ebenso wie mangelnde Ziel- und Methodentransparenz, zu Auslösern von eventuellem Desinteresse werden.

Auch kann es hinderlich sein, sich bei dem Projekt nicht von der Stelle zu rühren. Natürlich kann dies einmal vorkommen, allerdings sollte an solchen Punkten zunächst an einer anderen Stelle weitergearbeitet werden. Es lohnt sich immer, den Ansatz nach etwas Bedenkzeit wieder aufzunehmen.

Ziele, die nicht erreicht werden können, dürfen nicht als Ziele benannt werden.

Niederlagen verschlechtern die Motivation. „Schritt für Schritt“ ist ein angemessenes Motto.

Schließlich kann das Projekt nicht vorankommen, wenn es nur verwaltet wird. Die Lust auf Veränderung und auf eine verbesserte Atmosphäre des Schullebens sollte im Mittelpunkt stehen. Der Unterricht darf sich davon „anstecken“ lassen.



6 Qualitätsweiterentwicklung: Standards und Kriterien für die Selbstevaluation des Ansatzes

Am Anfang steht Erkenntnis! Erst dann kann das folgen, was schließlich zu dem angestrebten Ziel führt.

Am Gymnasium Horn-Bad Meinberg ist man sich einig, dass man gezielt in den schulischen Alltag eingreifen und somit die Rahmenbedingungen für alle positiv ausbauen und verbessern kann.

Dieses Bewusstsein spiegelte sich nicht nur am „Pädagogischen Tag“ und seiner Vor- und Nachbereitung wider, sondern vor allem auch im Anschluss an diesen und seine praktische Auswertung.

Natürlich stehen Hoffnungen, dass sich positive Effekte auf das schulische Lernen auswirken, neben Plänen, gemeinsam über Maßnahmen innerhalb der Klassenverbände zu verhandeln und die Entscheidungen für oder gegen Regeln transparent zu gestalten.

Zum einen kann dies durch die am Gymnasium beschlossene Einführung von Klassenräten erreicht werden. Klassenräte dienen der Förderung der klasseninternen Kommunikation und weitaus mehr. Sie bieten den SchülerInnen die Möglichkeit, aktiv an der Themenfindung für Klassenratssitzungen teilzunehmen und steigern so das Gefühl, etwas bewirken zu können. Außerdem können gerade in einem Klassenrat demokratische Strukturen verstanden und erlernt werden.

Zum anderen rückt das von der Universität Bielefeld begleitete und evaluierte Projekt „Elternmitarbeit in einer guten gesunden Schule in OWL“ ([Projektkonzept](#)) die Tatsache in das Blickfeld, dass auch die Elternarbeit mehr in den Fokus von Schule rückt. Es geht darum, dass „formelle und informelle Formen der Kooperation und der Information zwischen Schulen und Eltern/Elterngremien konzipiert und erprobt werden“, vermerkt das Projektkonzept. Letztendlich soll der Austausch zwischen Schule und Elternhaus so angeregt werden, dass sich, um noch einmal Dr. Pahmeyer zu zitieren, „Lehrer und Eltern mehr als Erziehungs-partner sehen“. Damit soll das häufig unausgeglichene Verhältnis zwischen Eltern, die sich zumeist als „weniger informiert“ betrachten, und Lehrern geglättet werden. Ebenso soll erkannt werden, dass die vielerorts gelebte „Funktionsteilung von Elternhaus und Schule“ zurückgedrängt und somit ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt wird.

Angaben zur Schule und Kontakt/Ansprechpartner

Gymnasium Horn-Bad Meinberg
Südholzweg 31
32805 Horn-Bad Meinberg

Tel.: (0 52 34) 82 03 04

Fax: (0 52 34) 82 04 04

E-Mail: webmaster@gym-hbm.de

Homepage: <http://www.gym-hbm.de>

Schulleiter: Martin Fugmann, StD

Ansprechpartner: Dr. Peter Pahmeyer (pahmeyer@gmx.de)

Michael Schmidt (schmidt@gym-hbm.de)

Alexandra Nolte (nolte@gym-hbm.de)

Schülerzahl (Schuljahr 05/06): 805

Anzahl der Kollegen (Schuljahr 05/06): 50

Anzahl anderer Mitarbeiter: 2

Lage, Einzugsbereich und Schülerschaft:

Das 1995 gegründete Gymnasium präsentiert sich als moderne und offene Schule. Die transparente und freundliche Architektur sowie das engagierte, junge 50-köpfige Kollegium und die neue, umfangreiche Ausstattung bieten eine feste Basis für ein angenehmes Lernklima und ein Gefühl der Geborgenheit für die rund 800 Schülerinnen und Schüler.

Durch seine Lage im Grünen vermittelt das Gymnasium einen lebendigen Raum für die persönliche Entwicklung jedes einzelnen Schülers.

Im Schulprogramm manifestieren sich die demokratisch und sozial geprägten Leitsätze und bilden einen Orientierungsrahmen, der zu einer Schule mit mehr Komponenten als dem „Unterricht“ anregt.

Materialien

Unterrichtsentwurf

Eine (fiktive) Expertinnen/Experten-Diskussion über die Chancen und Grenzen der Partizipation von Schülerinnen und Schülern in weiterführenden Schulen

Konferenz-Skizze

zur Einführung von Klassenräten

Protokoll der Lehrerkonferenz

zur Einführung von Klassenräten

Schulprogramm

Auszug und Link

Aufsatz

Schule auf dem Prüfstand

Projektkonzept

Elternmitarbeit in einer guten gesunden Schule in OW

Durchführung: Dr. Peter Pahmeyer, OStR
Schule: Gymnasium Horn – Bad Meinberg
Kurs: Leistungskurs Pädagogik – Jahrgangsstufe 12.2

1. **Zweites Kursthema 12.2.:** (vgl. *Richtlinien Erziehungswissenschaft NRW, S. 24*)

[Pädagogisches Denken und Handeln aufgrund von Erkenntnissen über Entwicklung und Sozialisation in Pubertät und Jugendalter](#)

2. **Thema der Stunde:**

Jugend 2006 – Reif für die Übernahme von Verantwortung !?
Im Brennpunkt: Klassenrat
– Eine (fiktive) *Expertinnen/Experten-Diskussion* über die Chancen und Grenzen der *Partizipation* von Schülerinnen und Schülern in weiterführenden Schulen.

3. **Mögliche Lernziele (fachlich-methodisch- sozial-personal):**

Die Schüler sollen

- **Chancen und Voraussetzungen der Partizipation von Jugendlichen im schulischen Kontext vor der Folie entwicklungs- und sozialisationstheoretischer Erklärungsansätze/-Modelle/-theorien am Beispiel des Klassenrates diskutieren und beurteilen (Stundenziel).**
- die zugewiesene/ausgewählte **Expertinnen/Experten-Rolle biografisch und inhaltlich sachadäquat adaptieren** und damit **Kenntnisse aus der analytischen Rezeption von fachwissenschaftlichen Texten nachweisen**.
- themenbezogene Eingangs-Statements formulieren und die eigenen **Standpunkte** adressatenbezogen, situationsgerecht und argumentativ **begründen**.
- sich in der Diskussion sachlich **auf vorausgegangene Beiträge beziehen** und **Blickkontakt** zu Vorrednerinnen/Vorrednern **herstellen**.

- sich in ihre (Selbst-) **Kritikfähigkeit (1)** schulen.
- **zwischen Sach- und Werturteilen/Sach- und Beziehungsebene differenzieren**, konträre Meinungen im Hinblick auf deren Argumentationsgehalt beurteilen und gegebenenfalls weiterführende **Kompromissangebote entwickeln**.
- **Aspekte der Genese, der Funktionsweise sowie der erziehungswissenschaftlichen und reformpädagogischen Legitimation des Klassenrates als Modell von Partizipation aus ihrer rollenspezifischen Perspektive beschreiben und erklären**.
- die in den moderierenden Fragestellungen benutzten **Operatoren identifizieren** und sich mit ihren Diskussionsbeiträgen an diesen orientieren.
- **flexibel auf unerwartete Veränderungen des Diskussionsverlaufes** (direkte Ansprache durch Moderatorin/Moderator; Einwände von sich neu in die Debatte einklinkenden Akteurinnen/Akteuren etc.) **reagieren**.
- ihre **individuelle Leistung** bei der Vorbereitung und Durchführung der Diskussion mit Hilfe eines bereit gestellten Fragebogens rückblickend **einschätzen**.
- **zum inhaltlichen und methodischen Lernertrag der Diskussion** (evtl. im Vergleich zu früheren Diskussionsrunden) **kritisch Stellung nehmen und Verbesserungsvorschläge entwickeln**.
- **konstruktive Vorschläge für die Verantwortungsübernahme von Schülerinnen und Schülern im schulischen Kontext entwickeln und im Hinblick auf deren Altersangemessenheit reflektieren**.
- **Gelingensbedingungen des Klassenrates im Blick auf Schüler- und Lehrer-Rolle (Perspektivenübernahme) benennen und erörtern**.

4. **Ausgewählte didaktisch-methodische Planungsentscheidungen und Bemerkungen zum Lernarrangement**

Eine besondere Bedeutung kommt der Diskussion um den Klassenrat im Rahmen demokratiepädagogischer Ansätze (2) zu, zumal anlässlich eines Pädagogischen Tages im letzten Jahr die in Jahrgangstufen bezogenen Teams zum Thema „Soziales Lernen“ kooperierenden Schüler, Eltern und Lehrer dessen Einführung nachdrücklich vorgeschlagen hatten. (3) Das Fach Pädagogik kann insofern in dieser Diskussion einen Beitrag zur Schulentwicklung leisten.

In methodischer Hinsicht habe ich mich dafür entschieden, dass die Schülerinnen und Schüler ihre mittels Textanalyse und -exzerption (in Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit) in vorausgegangenen Unterrichtsstunden gewonnenen (Er)Kenntnisse aus vornehmlich erziehungswissenschaftlich renommierter Fachliteratur (Tabelle A) zu den Besonderheiten der Lebensphase Jugend und zu den Entwicklungstheorien im Rahmen einer **Diskussion** (als **Rollenspiel**) zum Stundenthema und dessen leitender Fragestellung einbringen können (Reihenkontext: Erziehungswissenschaftliches Argumentieren). Den Diskussionsgegenstand Klassenrat hatte sich die Lerngruppe mittels eines *Readers* (4) und mit Hilfe verschiedener *Präsentationsmethoden* (z.B. Power Point, Lernplakat, Referat) angeeignet. Die methodische *Verschänkung von Rollenspiel und Diskussion* ermöglicht der Lerngruppe insofern die flexible Reorganisation und Sicherung von individuellen Lernergebnissen auf einem höheren dem Leistungskurs zumutbaren Niveau, einen neuen Motivationsschub und die Chance zum *Perspektivenwechsel* sowie zum *Aufbau von sog. Demokratie-Kompetenzen*, wie sie u. a. von

Himmelmann postuliert und im Rahmen des *BLK – Modellversuches „Demokratie lernen und leben“* als Bausteine entwickelt werden (5).

Matthes hebt den Wert der **Diskussion als Methode für den Unterricht** gerade dann hervor,

„wenn sie am Ende eines Erarbeitungsprozesses der abschließenden Urteilsbildung dient. Diskutieren zu können setzt in der Regel die Erarbeitung der dazu erforderlichen stofflichen Grundlagen voraus. Die argumentative Auseinandersetzung mit gesellschaftlich umstrittenen Unterrichtsinhalten bildet dann Höhepunkt und Abschluss eines Lernprozesses.“ (6)

In vergleichbarer Weise mahnt Matthes im Zuge seiner Erörterung von Vorzügen und möglichen Problemen des **Rollenspieles als Unterrichtsmethode** an:

„Wird (...) eine Expertenrunde oder eine Diskussion (...) gespielt, muss klar sein, dass die Schülerinnen und Schüler sich vorher mit diesen Positionen auseinander gesetzt haben. (...) In einer Spielsituation, die aus einem fachlichen Kontext heraus entsteht, sind erst die fachlichen Grundlagen zu erarbeiten, damit das Spiel ein vertretbares Niveau erhält.“ (7)

Das relativ komplexe Anforderungsprofil der Stunde setzt zudem voraus, dass die beiden Methoden auf einer *einfacheren* Ebene eingeübt worden sind. Auf der Basis eines LB-Textes von Dieter Baacke (8) in dem Kontext der Vorfälle an der Berliner Rütli-Hauptschule ist dies in einer Doppelstunde vor den Osterferien geschehen.

Nun könnten sich alle Diskussionsteilnehmer(innen) als vermeintliche Experten (selbst)zufrieden auf die Schultern klopfen und sich gegenseitig in ihrer differenzierten Zustimmung zum Klassenrat bestärken, da die ‚Experten-Mehrheit‘ sicher für dieses Instrument der Partizipation votieren dürfte. In der Anlage des Rollenspieles sollen deshalb auch Kritiker(innen) das Wort ergreifen, die, zum Teil vehement und engagiert, Ängste, Zweifel, Einwände und sachlich nachvollziehbare Contra-Argumente formulieren. Bei etwaigen Problemen, stockendem Diskussionsverlauf etc. kann gegebenenfalls auch die Lehrerin/der Lehrer von einer Beobachter- in die Moderatoren- oder Kritikerrolle wechseln, nötige Weichen stellen und/oder Akzentuierungen vornehmen. Die Schüler(innen) sollen jedoch dazu befähigt werden mit realen Schwierigkeiten möglichst selbstständig zurechtzukommen. Inwieweit ein „Blitzlicht“ nötig ist, wird situativ entschieden.

Etwa die Hälfte der Kursteilnehmer(innen) sitzt auf Stühlen in einem Innenkreis. Eine(e) erfahrene(r) Schüler(in) sollte die Moderation übernehmen, bei größeren Kursen sollte diese Funktion von einem Mädchen und einem Jungen übernommen werden. Im Außenkreis sitzen Mitschüler(innen), die sich jederzeit möglichst geräuschlos aus der Beobachterrolle in den Diskussionsprozess einklinken können, indem sie einer Teilnehmerin/einem Teilnehmer des inneren Diskussionsforums auf die Schulter tippen – für ihn/sie das Zeichen zum Verlassen des Platzes. Auch die Moderatoren können so abgelöst werden. Der Einbau dieses methodischen Elementes, das der Methode des *Forum - Theater* (9) entlehnt ist, ermöglicht neben einer Dynamisierung des Diskussionsprozesses die Chance, dass die Frequenz der Beteiligung kontinuierlich wächst, weil ‚Außenstehende‘ sich von Positionen aus dem Innenkreis distanzieren oder einer Akteurin/einen Akteur, mit deren/dessen Position sie sich identifizieren, unterstützend zur Seite springen wollen. Je länger eine Schülerin/ein Schüler im Außenkreis verweilt, desto intensiver dürfte das Gefühl zunehmen sich von der selbst wahrgenommenen Passivität befreien und durch Handeln auf die Richtung des beobachteten Geschehensverlaufes Einfluss nehmen zu wollen. Darüber hinaus bietet sich den Mitgliedern der Lerngruppe die Chance sich

untereinander zu korrigieren. Da die moderierende Person ebenfalls nach diesem Verfahren ausgewechselt werden kann, bieten sich Schülerinnen und Schülern Chancen der *Verantwortungsübernahme* in der Diskussion.

Somit könnten sich in der Gruppe unter günstigen Bedingungen Lernprozesse vollziehen, die in den Begriffen *„Selbstwirksamkeit“* (10) und *„Selbstregulation“* (11) angelegt sind. Neben den diskutierten Inhalten (= Über den Klassenrat reden) dürfte das Diskussionsverhalten der Schüler(innen) zum Teil jene Faktoren, Motive, Handlungen usw. widerspiegeln, die zum Gelingen oder Scheitern eines Klassenrates (als Modell) beitragen können (= metakognitive Ebene in der sich anschließenden Reflexionsphase). Obwohl das Leistungsvermögen der Schüler(innen) eine große Spannweite aufweist, wird erwartet, dass die gewählten Methoden eine Exklusivität der Diskussionsteilnahme vermeiden helfen. Gerade ‚schwächeren‘ Diskutantinnen/Diskutanten eröffnet die intendierte Rollenübernahme die Chance hinter der ‚Expertenmaske‘ Schutz zu finden und verbale Hemmschwellen zu überwinden (vgl. Ausf. Zur Lerngruppe, Abschn. 5), weil sie mit Beitragen freier experimentieren dürfen. Unter Umständen werde ich den Schülern in Absprache mit der Moderatorin frei stellen, dass sie nach einer gewissen Zeitspanne in Alltagsrollen als Schüler, Eltern oder Lehrer schlüpfen können.

Ein Problem stellt die **Sicherung** der Lernergebnisse dar. Ein üblicherweise empfohlenes Verfahren besteht darin, Schüler(innen) mit einem Beobachter-Status zu beauftragen. Bei einem kleineren Kurs könnten sich die Teilnehmer(innen) im Vorfeld der Diskussion nicht intensiv mit der Fachliteratur beschäftigen. Aus diesem Grunde wird zu Zwecken der Sicherung die Rolle des Bildungsjournalisten Reinhard Kahl (und evtl. einer zusätzlichen Journalistin) angeboten, weil dieser den Schülern durch die Präsentation von Ausschnitten aus dessen Filmen hinreichend bekannt ist. Dem Journalisten obliegt die Funktion des/der kritisch Nachfragenden sowie die Aufgabe den Diskussionsverlauf als Reportage oder Kommentar oder Bericht zu dokumentieren (fächerübergreifend: Deutsch).

Eine zusätzliche Sicherung und rückblickende Reflexion auf die Unterrichtsstunde und den vorausgegangenen Arbeitsprozess erfolgt mittels eines schülerbezogenen Fragebogens, der die Grundlage für eine qualifizierte Nachbetrachtung in der Lerngruppe sein soll (Tabelle B)

A) Mögliche Expertinnen-/Experten-/Diskussions-Rollen:	
Prof. Hurrelmann Prof. Edelstein Prof. Struck Prof. Stern Prof. Kohlberg Prof. Baacke Prof. Bandura Vertreter der Freinet-Pädagogik E. Fromm (auf Vorschlag von Magdalena) Prof. Krappmann	<i>Kritische Einwände</i> aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Politik oder von an Bildungsfragen interessierten Personen
Bildungsjournalist R. Kahl	
Schüler(innen) Eltern Lehrer(innen)	
Moderator(in)	

B) Fragen zum Arbeitsprozess	
Name:	Bearbeitungszeitraum:
<ol style="list-style-type: none"> Wie lautet die genaue Aufgabe, die Sie im Rahmen der Vorbereitung auf die Diskussion zum KLASSEN RAT bearbeitet haben? In welchen Schritten sind Sie vorgegangen? Welche Arbeitsschritte konnten Sie gut erledigen? Bei welchen Arbeitsschritten haben Sie sich unsicher gefühlt? Weshalb? Wie haben Sie sich in unsicheren Situationen verhalten? Wie haben Sie verfügbare Zeit genutzt? Welche Arbeitsschritte waren zeitaufwändiger als Sie gedacht haben? Sind Sie mit dem Ergebnis Ihrer Arbeit zufrieden? Was würden Sie beim nächsten Mal anders machen? Welche Vorschläge/Kritik/Fragen/Anregungen etc. möchten Sie an den Lehrer richten? Begründen Sie, welche Anregungen Sie von den Diskussionsbeiträgen Ihrer Mitschüler(innen) gewonnen haben? Listen Sie bitte Ihre eigenen in der Diskussion eingebrachten Argumente auf und senden Sie bis zum Wochenende an meine Email-Adresse: peter.pahmeyer@gmx.de <p>(nach: Thorsten Bohl, Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht, Weinheim 2004, S. 127). Die Frage 9 und die Arbeitsaufträge 10+11 habe ich dem Katalog hinzugefügt (P.P.).</p>	

5. Kurze Bemerkungen zur Lerngruppe

(...) Damit sich d. außen stehende Beobachter(in) wenigstens in Ansätzen ein Bild von den Vorstellungen der Schüler machen kann, habe ich in Tabelle (C) Schülermeinungen aus einer vorläufigen Befragung in einer Unterrichtssequenz zur „Guten und Gesunden Schule“ kenntlich gemacht.

- Schule soll keine Belehrungsanstalt sein, sondern eine *Lernwerkstatt*
- Statt Hausaufgaben lieber Ganztagschulen und *mehr selber erlernen*
- Eigenförderung
- Attraktive Aufenthaltsmöglichkeiten in den Pausen / Freistunden
- *Ausgeglichene Lehrer*
- *Interessanter Unterricht*
- bequeme Tische und Stühle → Rückenmuskulatur
- Schule soll eine „rechtshirnige“ Einrichtung werden
- *Streitkultur* → *Diskussion zwischen Schülern*
- Gleichberechtigung zwischen Lehrern und Schülern
- *Vermittlung von Moral*
- Lehrer, die *diskutieren* und über Probleme sprechen
- längerer Unterricht, dafür aber keine Hausaufgaben (nur Vorbereitung auf den Unterricht → weniger Stress für die Schüler
- gemeinsames Frühstück → lernen, was gesund ist
- Allgemein: Förderung der Klassengemeinschaft
- *Bestätigung erfahren / Leistungsrückmeldungen*
- Mehr gemeinsame Freizeitgestaltung → Unterstufe → Klassengemeinschaft
- Party → Oberstufe → Förderung der Gemeinschaft
- Rauchfrei – Aktion (Preise) und abgeschottete Raucherecke → keine Mitläufer
- Mehr Schulsport + Sport AGs (1 Pflicht – AG)
- Sport (Sprint / Laufen) vor Klausuren → Ausgeglichener / weniger Nervosität

6. Skizze des geplanten Unterrichtsverlaufes

PHASEN	INHALTE - AKTIONEN	SOZIALFORMEN	MEDIEN	INTENTIONEN
Einstieg	Informationen zum Ablauf der Stunde (Relevanz und Kontext der Themenwahl, Methodische Ablauf und Verfahrensregeln);	LV	OH-Folie oder Plakat Loskärtchen für Zuweisung der Sitzpositionen im Innen- oder Außenkreises	Transparenz der Stundenstruktur in methodischer und inhaltlicher Hinsicht
Hinführung zur Erarbeitung I	Einführung in das Thema; <u>Strukturierung durch Leitfragen</u> ; Jugend 2006 – Reif für die Übernahme von Verantwortung !? Im Brennpunkt: Klassenrat – Eine (fiktive) Expertinnen/Experten-Diskussion über die Chancen und Grenzen der Partizipation von Schülerinnen und Schülern in weiterführenden Schulen.	An-Leitung durch Moderatorin. Schüler(innen) – Diskussion - SB (Innenkreis). Zunächst teilnehmende Beobachtung durch Außen-Kreis. „Expertinnen“ des Außenkreises lösen „Expertinnen“ des Innenkreises ab, wenn sie die Diskussion in ihrem Sinne beeinflussen wollen.	Visitenkarten und Namensschilder	Vgl. Stundenentwurf
Sicherung I	Zwischen- und Nachfragen von „Journalisten“	SB	Zeitungsbeitrag: Reportage – Bericht – Kommentar	
Erarbeitung II	Diskussion und evtl. Zuspitzung der Leitfragen; Übergang in Alltagsrollen (Schüler, Lehrer, Eltern) möglich Methodenreflexion	SB + Moderatorin Zunehmend herausfordernde Gegenpositionierung (13er-Schüler in gestandener Vaterrolle)	Bei Bedarf: (Blitzlicht)	
Sicherung II als Übergang zur (Hausaufgabe)	Einschätzung des eigenen Arbeitsverhaltens und Lernfortschritts; Vergleich mit alternativen methodischen Verfahren	LB + SB	Fragebogen	

ARBEITSAUFTRAG/EINLADUNG:

Am xxxxxx, dem xxxxxx findet in der x. Stunde eine Diskussion zu dem folgenden Thema statt.

Jugend 2006 – Reif für die Übernahme von Verantwortung !?

Im Brennpunkt: Klassenrat & Co

– Eine (fiktive) Expertinnen/Experten-Diskussion über die Chancen und Grenzen der Partizipation von Schülerinnen und Schülern in weiterführenden Schulen.

Sie werden gebeten aus erziehungswissenschaftlicher Sicht in der Diskussion begründete Urteile abzugeben

7. Literatur

- 1) Vgl. die spannende Ausführung zu den verschiedenen Dimensionen des Begriffes Kritikfähigkeit in dem Aufsatz von Hans Werner Heymann: „Als **intellektuelle und personale Kompetenz** umfasst Kritikfähigkeit einerseits die **Fähigkeit zum kritischen Denken**, zum kritischen Vernunftgebrauch, einschließlich des Willens und der Fähigkeit, handelnde Konsequenzen zu ziehen. Andererseits umfasst sie die **Fähigkeit der Selbstkritik**. Sie hat also eine **aktive und eine reflexive Dimension**. Wenn kritisches Denken und Erkennen in Handeln münden soll, muss zu der Fähigkeit eine Haltung treten: Handeln (...) bedarf des persönlichen Muts und der Zivilcourage. Als **soziale Kompetenz** zeigt sich Kritikfähigkeit in der **Fähigkeit zum sachlichen und taktvollen Außern von Kritik** sowie in der **Bereitschaft, Kritik anzunehmen und produktiv für sich selbst zu nutzen**. Auch hier kann man also eine aktive von einer reflexiven Dimension unterscheiden. (...)“ (Hervorh., P.P.), zit. Nach: PADAGOGIK, Heft 5/Mai 2006, 58. Jahrgang, S. 7
- 2) Zahlreiche Beiträge zum Thema „Demokratiepadagogik“ (u.a. von Füssel, H-P.; Himmelmann, G.; Reinhard, S.; Schirp, H. finden sich unter www.blk-demokratie.de, einem BLK-Programm unter dem Titel „Demokratie lernen und leben“, in dem ich selbst als Netzwerk-Koordinator mitwirke.
- 3) Verwiesen sei auf meinen Beitrag: „Schule auf dem Prüfstand“, in: Mehr als Schule - Ausgabe 6, hrsg. vom Ministerium für Schule und Weiterbildung, Düsseldorf Januar 2006, S. 12 – 15, im Netz unter: www.schulinfos.de
- 4) Der Reader zum *Klassenrat* wurde von der Kollegin Dewenter-Etscheid im Rahmen des Projektes „Soziale und demokratische Lernkultur“ zusammengestellt, an dem ich beteiligt war. Diesen umfangreichen Reader habe ich im letzten Jahr bereits interessierten Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung gestellt und bei Workshops der Bezirksregierung verteilt. Auf Anfrage stelle ich ihn gerne zur Verfügung. Zusätzlich möchte ich aus der umfangreichen Literatur zum *Klassenrat* besonders folgende Beiträge hervorheben:
 - a) Methodenkoffer (Verständliche Kurzfassung) der Bundeszentrale für Politische Bildung, im Netz unter: http://www.bpb.de/methodik/J4X00C.0.0.Anzeige_einer_Methode.html?mid=319.
 - b) Koch, Nina (Sehr ausführlich): Zur Einführung eines Klassenrates in einer sechsten Orientierungsstufenklasse – ein Beitrag zur Demokratisierung von Erziehung und Unterricht, Hausarbeit im Rahmen der 2. Staatsprüfung, Bremen 2004, im Netz unter: http://www.n-21.de/~as-ver/fach/paedagogik/material/arbeit/Einf_Klassenrat.pdf.
 - c) Kiper, Hanna: Selbst- und Mitbestimmung in der Schule: das Beispiel Klassenrat. - Baltmannsweiler, 1997;
 - d) Müller, Anne: Probleme der Mittelstufe systematisch angehen, in: PADAGOGIK, 58. Jahrgang, Heft 4, Hamburg 2006, S. 24 ff.
- 5) Himmelmann, G.: Was ist Demokratiekompetenz? Ein Vergleich von Kompetenzmodellen unter Berücksichtigung internationaler Ansätze (Entwurf vom 4.10.2005), im Netz unter: <http://rzv039.rz.tu-bs.de/isw/daten/Expertise.pdf>.
Persönlich sehr überzeugend finde ich die Rede von Prof. Wolfgang Edelstein, Werte und Kompetenzen für eine zukunftsfähige Schule, vom 22.11.2005, im Netz unter: <http://www.ganztaegig-lernen.org/www/web262.aspx>; im Hinblick auf die Operationalisierbarkeit demokratischer Kompetenzen macht Schirp, H.: Zur Entwicklung demokratischer Kompetenzen, Soest Januar 2006 (noch unveröffentl. Manuskript), bes. S. 14-16, bedenkenwerte Vorschläge; die Notwendigkeit zum frühen Erlernen demokratischer Mitwirkung wird in kompetenter Weise unterstrichen von Fatke, R. u. Schneider, H.: Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland. Daten, Fakten, Perspektiven, hrsg. von der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2005
- 6) Matthes, W.: Methoden für den Unterricht. 75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende, Paderborn 2004, S. 52f.
- 7) ebd., S. 46f.
- 8) Baacke, D.: Die 13 – 18-Jährigen, Weinheim und Basel 1994, S. 322ff., auch in unserem Schoeningh - Lehrbuch Phoenix Bd.2, S. 236 - 238
- 9) Forumtheater, ist eine Form des Mitspieltheaters, welches Augusto Boal in den 70er Jahren in Brasilien entwickelte. Er zeigte den Menschen, wie Mitbestimmung durch Theater funktionieren kann. Zusammen mit seiner Theatergruppe und

Teilen der Bevölkerung verlagerte er das Theater auf die Straßen und Plätze des Landes. Männer und Frauen spielten Situationen alltäglicher Ohnmacht. Augusto Boal forderte sie auf, Veränderungsvorschläge spielerisch umzusetzen. Dadurch wurde erkannt, dass politisches Handeln im ganz "normalen" Lebensumfeld Sinn macht und Veränderungen in Gang bringt.“ (zit. aus einer Darstellung des Schultheater Dresden. Auf deren Internet-Seite findet sich eine Langfassung der Methodenkonzeption: <http://www.forumtheater-dresden.de/index.php?a=0&b=0> (Ich habe in den frühen 90er Jahren das erste Mal während einer Fortbildung zur Jungen- und Mädchen-Sozialisation von der Methode erfahren und sie bislang besonders im Religionsunterricht zumeist mit Erfolg anwenden können.)

- 10) Erwähnung fand der Begriff mit einer gewissen Breitenwirkung in der PISA - Studie 2000; In der Pädagogischen Hochschule St. Gallen beschäftigt sich seit geraumer Zeit ein Forschungsprojekt mit dem Titel „Eigenständig lernende Schülerinnen und Schüler“, mit dem Thema; im Netz als eher praxisorientiert erklärende Ergänzung: <http://www.schule.suedtirol.it/blick/angebote/modellmathe/ma00565.htm>; auch wenn sich die Beispiele vorzugsweise besonders auf die Wirtschaftswissenschaften beziehen, lassen sich für den schulischen Unterricht Anregungen für Realsituationen nachempfundene Arbeitsaufträge für Schulklassen und Oberstufenkurse aus den folgenden im Netz auffindbaren Materialien der UNI – Paderborn gewinnen: <http://pbfb5www.uni-paderborn.de/www/fb5/wiwi-web.nsf/id/858A21D3FEA24713C1256FC0003E0DB1>

- 11) Begriff in Anlehnung an Bandura, vgl. dazu: <http://www.learn-line.nrw.de/angebote/p21/sus/selbst.html>



Konferenz-Skizze (wesentlich gekürzt, gen. Zur Veröffentlichung im Rahmen des BLK-Praxisbausteins zum Modellversuch „Demokratie leben und leben“)

THEMA: Einführung von Klassenräten im Gymnasium Horn-Bad Meinberg zum Schuljahr 2006/07 Leitung der Konferenz: Dr.Pahmeyer ©

Phasen 	Prozessfragen  Impulse Aufträge	Methoden/Medien/ Sozialformen.. 	 Organisatorische Vorbereitungen, Gespräche, mögl. Störungen etc.	ZEIT 
<i>Regularien</i>	Zielverständnis offen legen: Einführung von Klassenräten Erläuterung des geplanten Konferenzverlaufes ; Zeitlichen Rahmen klären (Hinweis auf anschließende Abiturprüfungen)	Protokoll Tagesordnung Flip-Chart	SL „Zeitwächter“ Pünktlich beginnen Problem Sitzordnung	0,05 13.35
Situations- beschreibung	Kontext des Gegenstandes klären; KLASSEN RAT: Warum auf der Tagesordnung? <u>Ebene I:</u> Schulinterner Diskussionsstand ; <u>Ebene II:</u> Relevanz verdeutlichen	Power Point – Folien, u.a.: Pädagogischer Tag: Soziales Lernen als Baustein des SP ; Klassensprecher-Wochenende Erwartete Pädagogische Effekte + Langfristig: Optimierung schulischer Lernprozesse Schulnetzwerk Qualitätsanalyse/-entwicklung Demokratie lernen (BLK) Evaluerte Praxis an vielen (Grund)Schulen BR-Foren	Technik (!) Lichtverhältnisse (!) Folien: Auf Handzeichen Situativ komprimieren	0,10 Zeitpuffer 13.45
Eingrenzung und Zielpräzisierung	Zielsetzung wiederholend akzentuieren und in Leitfrage für die Konferenzteilnehmer/innen zuspitzen: Wie und unter welchen Voraussetzungen lässt sich der Klassenrat in unserer Schule einführen?	Flip-Chart-Bogen	SL; Koordinatoren; Lehrerrat; Steuergruppe „Soziales Lernen“	0,05 Zeitpuffer

<i>Hinführung zur Informationsphase</i>	Voraussetzung: <u>Gemeinsames Verständnis von der Sache</u>	Konferenzleitung		13.50
Sachbezogener Input	<u>Impulsreferat</u> (in knappe Sequenzen gegliedert): Was ist ein Klassenrat?; Zweck: Begriffliche Klärung + Information	Leitung der Steuergruppe „ Soziales Lernen “ Plakat/evtl. OH-Folie	Vorabspache: Kollegin u. Kollege aus der Steuergruppe (Materialhinweise geben)	0,10 14.00
Sachklärung	Mögliche Nachfragen der Konferenzteilnehmer/innen			
<i>Überleitung zur kollegialen Zielfindung</i>	<u>Leitfrage in Erinnerung rufen:</u> Wie und unter welchen Voraussetzungen lässt sich der Klassenrat in unserer Schule einführen?	Rückverweis auf Flip-Chart	Roter Faden	0,05 Zeitpuffer 14.05
<i>Suchphase</i>	Leitfrage zuspitzen: Wie und unter welchen Voraussetzungen lässt sich der Klassenrat in unserer Schule einführen? = <u>Wer? Mit wem? Wann?</u> <u>Wo? Verantwortlichkeiten?</u>	Meinungsaustausch in Kleingruppen mit Tischnachbarn Übergang zu	Keine Alibi-Diskussion, da Zielrichtung konferenztechnisch vorgegeben ist !!!	0,05 14.10
<i>Bewertungsphase</i>	Teilnehmer artikulieren Vorschläge aus den Kleingruppen im Hinblick auf Zielfindung im PLENUM	Plenumsbeiträgen		0,05-0,10 14.20
<i>Vorbereitung der Planungs-Entscheidung</i>	KL: <u>Zusammenfassung der zentralen Gedanken</u> (Anregungen, Vorbehalte, Vorschläge, Einwände...)	KL-Beitrag	► Protokoll	0,05 14.25
Beschluss Planung der Umsetzung – Aktion und Sicherung <i>Aus meiner Perspektive realistische Mindestanforderungen an eine an Konsensfindung orientierte Beschlussfassung</i>	<u>Vorschlag zum Verfahren</u> Formulierung z. Entscheidung (mündlich im Lichte der vom Kollegium eingebrachten Beiträge) Wichtige Aspekte: Einstieg in Realisierung der Anliegen des Pädagogischen Tages; Verbindlichkeit + Nachhaltigkeit; Klassenstufe festlegen; Schuljahr 06/07 – Zweijährige Erprobung; Rahmen: Erprobungsstufe – Klasse(n) 5+/6; Ausweitung bei Interesse auf MS; Schulinterne Fortbildung für erweitertes Team der einführenden Jahrgangstufe(n); Verantwortlichkeiten benennen; Evaluation des Vorhabens.	KL-Beitrag (evtl. Ergänzungen oder Teilkorrekturen aus dem Plenum) Protokoll (!)	Im Vorfeld Absprache mit Unterstufenkoordinator/in und zuständigen Evaluationsbeauftragten	0,05 14.30

Protokoll der 8. Lehrerkonferenz vom 10. 5. 2006

Ort: Gymnasium Horn-Bad Meinberg, Raum 521

Beginn: 13.30 Uhr

Anwesenheitsliste: siehe Anlage

Tagesordnung: Einrichten von Klassenräten zum nächsten Schuljahr

Die Einladung erfolgte frist- und formgerecht mit der Einladung zur 7.

Lehrerkonferenz

am 8. Mai 2006.

Den Vorsitz führt Herr Dr. Pahmeyer.

Nach Begrüßung der Vertreter der Bezirksregierung sowie der anwesenden Kolleginnen und Kollegen gibt Dr. Pahmeyer einen Überblick über den geplanten Konferenzverlauf. (siehe Anlage 1)

In einem Kurzvortrag erläutert Dr. Pahmeyer den Begründungszusammenhang, der die Bedeutung des Themas „Klassenrat“ und seine Einführung am Gymnasium Horn-Bad Meinberg nachvollziehbar macht. Dabei sind folgende Aspekte wesentlich:

- Am Pädagogischen Tag zum Thema „Soziales Lernen“ wurde der Klassenrat als Instrument der klasseninternen Kommunikation und Instrument der selbstständigen Konfliktlösung anstehender Probleme benannt. Dieses geschah auch beim Seminar der Klassensprecher/-innen.
- Im Schüler- und im Elternforum 2005 bei der Bezirksregierung wurde die Einführung des Klassenrates als Organ schulischer Mitsprachemöglichkeit begrüßt und über seine Möglichkeiten positiv berichtet
- Im Rahmen der ab Sommer stattfindenden Qualitätsuntersuchungen der Schulen auch in unserer Region nimmt der Klassenrat eine wichtige Rolle bei der Ausprägung von Sozial- und Kommunikationskompetenzen sowie des Aufbaus einer positiven Schulkultur ein. (siehe Anlage 2)
- Der Klassenrat bietet ein Forum zum gezielten Erlernen und Einüben demokratischen Verhaltens.
- Zahlreiche Grundschulen praktizieren das Modell „Klassenrat“ bereits, Schüler/innen bringen also bereits Erfahrungen in diesem Bereich mit in die Unterstufe und sollten ihre Fähigkeiten und Kompetenzen weiter ausbauen können.
- Im Netzwerk der Schulen Horn-Bad Meinbergs zur „guten und gesunden Schule“ kann das Gymnasium mit dem Baustein „Klassenrat“ einen wesentlichen Impuls zur Entwicklung von Schulkultur setzen.

Herr Schmidt und Frau Nolte geben als Mitglieder der Steuergruppe einen **Überblick über die Struktur und die Arbeitsweise des Klassenrates als Gremium.**

Der Begriff „Klassenrat“ stammt aus der Freinet- Pädagogik. Der Klassenrat kann

- Konflikte innerhalb der Klasse klären
- Konflikte von Schülern mit Lehrern klären
- über Erkundungen beraten
- über Unterrichtsmethoden beraten
- über Lerninhalte beraten

Dadurch werden u.a. das Gemeinschaftsgefühl gestärkt, demokratische Einstellungen und kommunikative Kompetenzen gefördert sowie das selbstständige Lernen unterstützt.

Im Klassenrat werden z.B.

- selbstgewählte Lernvorhaben vorgestellt
- Kooperationen beschlossen
- Rechercheaufträge und Fragen der Klasse an eine Arbeitsgruppe formuliert
- Lernergebnisse präsentiert
- Lernergebnisse besprochen
- das soziale Leben der Klasse geplant
- die Ausgaben der Klassenkasse beschlossen (Ermöglichung von Lernvorhaben und Erkundungen, Kauf von Gemeinschaftseigentum oder/und Verbrauchsmaterialien, ...)
- Auftretende Probleme mit anderen Klassen besprochen und ggf. Maßnahmen zur Lösung der Probleme eingeleitet
- Selbstverwaltungsangelegenheiten der Klasse besprochen und Beschlüsse dazu gefasst

(nach www.wikipedia.de)

Der Klassenrat ist eine Institution der Klasse, die der Einübung in demokratisches Leben dient. Dabei sind die Lerninteressen der Kinder genau so Gegenstand wie die sozialen Interessen der Mitglieder der Klasse.

Leitung des Klassenrates

Die Leitung wechselt (Wahl durch die Schüler, oder auch ein anderes Verfahren auf das sich die Schüler einigen). Schüler regeln auch die Reihenfolge der Beiträge, die Einhaltung von Zeitabsprachen und die Visualisierung der Diskussionsbeiträge selbst.

Regeln

Als Regeln eignen sich alle Regeln, die die Schüler selbst aufstellen. Fremde Regeln können hilfreich sein, unterlaufen aber die Selbstverantwortung der Schüler für das aktuelle Geschehen. Man muss sich darüber im Klaren sein, dass die Vorstellungen von einem 'geordneten Klassenrat' aus der Sicht der Kinder und aus der Sicht von Erwachsenen durchaus recht unterschiedlich sein können. Kinder lernen erst und brauchen dafür Zeit und auch die Freiheit, eigene Erfahrungen zu machen. Die Regeln sollen in der Klasse erarbeitet und beschlossen werden. (vgl. Anlage 4)

Tagesordnung

Die Tagesordnung für eine Sitzung des Klassenrates wird von Schülern selbst vorbereitet. Hilfreich ist dabei die Wandzeitung, auf der in verschiedenen Kategorien: - *Als neues Projekt schlage ich vor*, - *Ich beantrage*, - *Das soll im Klassenzimmer verändert werden*, - *Das ist mir wichtig*, - *Das soll anders werden* (siehe Anlage 4) die Woche über gesammelt wird. Jeder Schüler/Jede Schülerin der Klasse kann eintragen, was ihm/ihr wichtig ist. Durch die öffentliche Wandzeitung ergibt sich auch ein Gefühl für die Zeit, die für die Klassenratsitzung benötigt wird - bzw. bei festen Zeiten über das Zeitvolumen, das für jeden Punkt zur Verfügung steht. Die Themen ergeben sich aus den Interessen der Klassenmitglieder. (vgl. Anlage 3)

Sitzungen

Die Sitzungen des Klassenrates werden durch ein Vorbereitungsteam geplant und durchgeführt. dabei sollen die Aufgaben unter allen Schülern und Schülerinnen rotieren, die Verantwortung soll stufenweise eingeführt und auf die Schüler/innen übertragen werden. In

der Klassenratssitzung übernehmen mehrere Schüler/innen unterschiedliche Aufgaben. (siehe Anlage 3)

Lehrerrolle beim Klassenrat

Der Lehrer ist wichtiges Element im Klassenrat - er ist Mitglied der Klasse, er stellt

Abweichungen vom demokratischen Verfahren oder andere Prozesse im Klassenrat zur Diskussion (z.B. Vielredner). Er muss sich jedoch deutlich zurücknehmen und den Kindern Zeit auch für demokratische und soziale Prozesse geben - um nicht zum heimlichen Leiter des Klassenrats im Hintergrund zu werden. Nur wenn der Lehrer es wirklich will, dann entwickelt sich auch ein verantwortungsvoller Klassenrat.

In einer nachfolgenden **Fragerunde** gibt es aus dem Kollegium Nachfragen zum Veto-Recht des Lehrers (Frage der Gleichberechtigung, des Demokratieverständnisses), zur Bedeutung des Lehrers in seiner Rolle als Mitglied des Klassenrates (Altersabhängigkeit und Vertrautheit mit dem Verfahren durch die Schüler/innen), zur Regelmäßigkeit (Bedarf der Klasse ist maßgeblich), zum Problem der zur Verfügung stehenden Stunden (Kollision mit Anforderungen des Unterrichts), zum Klassenrat als lediglich neuem Etikett für Klassengespräche, die bereits z.T. nach den Regeln des Klassenrates durchgeführt werden (Institutionalisierung versus Freiwilligkeit ist bedeutsam).

Nach einem Meinungsaustausch zur Leitfrage in Kleingruppen werden aus dem Kollegium folgende Aspekte als bedenkenswert herausgestellt:

- Beginn der Einführung sollte in Klasse 5 stattfinden, um Fähigkeiten systematisch und schrittweise einüben zu können.
- Die Zeitproblematik lässt sich bei Klassenleiterteams leichter lösen. Die Verteilung der Lasten sollte auf möglichst vielen Schultern gleichmäßig erfolgen.
- Lehrer sollten bei nicht durchführbaren Vorschlägen (z.B. Kollision mit dem Schulrecht) ein Veto-Recht haben.
- Eine Entscheidung sollte erst nach einer Pilotphase mit genau geplanten settings und nachfolgender Auswertung erfolgen.
- Die Forderung nach Regelmäßigkeit der Tagung des Klassenrates kann eine Chance aber auch eine zusätzliche Belastung bedeuten. Die Problematik der Themenfindung/Sinnhaftigkeit wird gesehen, die Bedeutung des Austausches über Klassenangelegenheiten für die Entwicklung einer Gesprächskultur aber auch als positiv angesehen.
- Das Amt des Klassensprechers wird durch die Einrichtung eines Klassenrates nicht überflüssig, beide Institutionen ergänzen sich gegenseitig. Der Klassenrat bietet Möglichkeiten der Einübung basisdemokratischen Verhaltens.

Dr. Pahmeyer fasst die Ergebnisse der Aussprache zu folgendem **Antrag** zusammen:

„Für eine zunächst zweijährige Pilotphase wird die Einführung und Erprobung des Gremiums „Klassenrat“ in der Jahrgangsstufe 5 mit einer begleitenden Evaluation am Gymnasium Horn-Bad Meinberg beschlossen. Die Vorbereitung übernehmen die

*Klassenleiterteams der zukünftigen 5. Klassen zusammen mit dem
Unterstufenkoordinator in Abstimmung mit der Steuergruppe.“*

Bei 4 Enthaltungen wird der Antrag ohne Gegenstimme angenommen.

Ende der Konferenz: 14.26 Uhr

(Protokollführerin)

(Vorsitzender)

Angestrebte Maßnahmen zum Baustein Soziales Lernen (Auszug aus dem Schulprogramm des Gymnasiums Horn-Bad Meinberg).
 Das gesamte Schulprogramm kann eingesehen und genutzt werden über die Homepage der Schule: www.gym-hbm.de

Kriterien und Maßnahmen im Programm Soziales Lernen

Jg	Kriterien	Maßnahmen
5/ 6	<ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsregeln • Gegenseitiger Respekt • Jahrgangsübergreifende s Arbeiten • Zusammenhalt in der Klasse • Zusammenarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Schüler erarbeiten Gesprächs- und Verhaltensregeln untereinander und mit Klassenpaten und Sozialpädagoginnen. • Innerhalb der Kennenlernphase der neuen 5. Klassen werden Übungen und Spiele durchgeführt, die die Klassengemeinschaft fördern und stärken. • Mindestens 2 Schüler aus den Jahrgangsstufen 8-11 stehen der Jahrgangsstufe 5 als Paten zur Seite. • Für die Jahrgangsstufen 5 und 6 wird die Studentafel um eine wöchentliche Klassenleiterstunde ergänzt. • Im Fachunterricht wird häufig zusammengearbeitet, wobei die Gruppenzusammensetzung variabel ist; die Sitzordnung in der Klasse berücksichtigt Gruppenarbeitsformen.
7	<ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsregeln • Reflexion des eigenen Verhaltens und des Umgangs miteinander • Sensibilisierung für soziale Konflikte 	<ul style="list-style-type: none"> • (vgl. Jgst. 5/6) • Die Schüler finden Beobachter und bestimmen Vertrauenspersonen. • Es wird ein geschützter Raum (z.B. Briefkasten) geschaffen, den der Klassenrat verwaltet. Bei Konflikten können sich die Schüler auch an die Vertrauenslehrer wenden.
8	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgewogene Kommunikation (zwischen Schülern und Lehrern) • Ausgewogene Kommunikation (zwischen Eltern und Lehrern) • Sozialverträgliches Verhalten • „Immunität“ gegenüber Drogen, Kriminalität, etc. 	<ul style="list-style-type: none"> • Zu Beginn des Schuljahres werden konkrete Absprachen im Hinblick auf die Gesprächs- und Verhaltensregeln in der Klasse getroffen. Der Klassenlehrer und die Klasse können monatlich eine Organisationsstunde wahrnehmen. • Es wird frühzeitig positive bzw. negative Rückmeldung gegeben (> Fairness). Die erste Elternpflegschaftssitzung wird als Ort für pädagogische Klärungen genutzt. • Die Klassensprecher bekommen ein Team an die Seite gestellt, das auf die Einhaltung von Regeln achtet und Verstöße registriert sowie der Vermittlung zwischen Klasse und Lehrer dient. Es werden Maßnahmen vereinbart, die bei Regelverstößen angewendet werden sollen. • Im Unterricht wird über Sachverhalte und Konsequenzen ‚negativer Verführungen‘ informiert. Zudem wird den Schülern mehr Verantwortung im Schulleben übertragen (z.B. SLZ, Sanitätsdienst, Ordnungsdienste, Hausaufgabenbetreuung).

<p>9/ 10</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Klasseninterne Organisation • Kommunikationsregeln • Werbung für Projekte • Schulentwicklung • Kontaktpflege • Gemeinsame Klassenaktivitäten • Teamtätigkeit • Verantwortlichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Es wird ein Klassenrat gewählt. • Es werden Kommunikationsregeln eingeübt. Darüber hinaus werden Teamarbeit ermöglichende Sozialformen bevorzugt und Methoden, die Problemlösungskompetenz verlangen. Um Beleidigungen vorzubeugen, einigt man sich im Rahmen einer „Erziehungsvereinbarung“ oder Schulordnung auf geeignete Sanktionen. • Projekte und AGs werden vorgestellt und unterstützt (z.B. Schulsanitätsdienst, Schüler helfen Schülern, Hausaufgabenbetreuung, usw.). • Im Rahmen der Elternabende (oder auch Eltern-Schüler-Lehrer-Abende) werden pädagogisch orientierte Themen der Schulentwicklung für die Tagesordnung empfohlen. • Flexible Lehrersprechstunden, ein Briefkasten für anonyme Eingaben und zur Zusammenarbeit auffordernde Elternbriefe zu Beginn eines Schuljahres schaffen eine kooperative Atmosphäre. Der Beratungscharakter in Gesprächen und die Diagnosekompetenz sollen verbessert werden. • Es wird eine gemeinsame Klassenaktivität geplant und durchgeführt (z.B. Übernachtung mit Selbstversorgung). • Die Teambildung zur Ausübung der Klassenleitertaufgaben soll gefördert werden. • Für Ordnungs- und Reinigungsdienste werden Verantwortlichkeiten festgelegt; für deren verlässliche Durchführung wird über einen Maßnahmenkatalog für den Fall der Nichterfüllung gesorgt.
------------------	--	--

Der nachfolgende Beitrag wurde veröffentlicht in der Schriftenreihe *Mehr als Schule 6* des Ministeriums für Schule und Weiterbildung (MSW) und der Landeschülervertretung Nordrhein-Westfalen

Schule auf dem Prüfstand – Neue Wege in OWL

Seit den bildungspolitischen Debatten, die durch die Ergebnisse der OECD - PISA-Studien ab dem Jahre 2000 fortlaufend entfacht werden, richtet sich das Augenmerk berechtigterweise nicht isoliert auf die *Schülerleistungen*. Drang zunächst der Ruf nach einer verbesserten Lesekompetenz, besonders jener der Jungen, sowie der Auftrag, Kinder aus Migranten-Familien und aus sozial nicht privilegierten Schichten gezielter zu fördern, in die Wahrnehmung der Öffentlichkeit, so steht mittlerweile das gesamte Schulsystem im Spannungsfeld zwischen seinen Ansprüchen und der Wirklichkeit seiner Ergebnisse auf dem Prüfstand. Lehrerinnen und Lehrern werden Mängel im diagnostischen Bereich attestiert. In ihrer Ausbildung würden sie häufig nicht hinreichend auf die komplexen pädagogischen Anforderungen des Schulalltages vorbereitet. Die Vorschulerziehung sollte Lernprozesse bewusster fördern und fördern, vor allem in sprachlicher Hinsicht. Mit einem Bündel von Maßnahmen drängen die Verantwortlichen auf allen Ebenen, mit ersten Erfolgen belohnt, unter dem Außendruck der wirtschaftlichen Globalisierung und vor dem Hintergrund trübseliger Chancen auf dem Arbeitsmarkt, auf eine Qualitätssteigerung der Inhalte und Methoden schulischen Lernens: Lernstandserhebungen, Vergleichsarbeiten, Vereinbarungen über (inter)nationale Standards, Kernlehrpläne, Abschlussprüfungen zum Ende der Sekundarstufe I sowie ausgefeilte Evaluationsverfahren signalisieren den institutionellen Willen, ernsthaft den z. T. eklatanten Defiziten gegensteuern zu wollen. Schüler sollen einen messbaren Kompetenzzuwachs in den Kern-Lehrfächern erfahren. Die so genannte Output – Orientierung nimmt Einzug in die Klassenräume. Lernergebnisse sollen messbarer, vergleichbarer, steuerbarer werden.

Auch beim Lern- und Schulklima Standards vereinbaren

Gleichzeitig wächst aus der Erinnerung an lange existierende ministerielle Richtlinien und Erlasse die Erkenntnis, Schule müsse, ihrem erklärten Auftrag gemäß, gleichermaßen *Bildung und Erziehung* gewährleisten.. Erziehungsvereinbarungen und -verträge, Programme zur verantwortlichen Mediennutzung, Gesundheitserziehung und Lebensplanung, Initiativen für Zivilcourage, Streitschlichter- und Buddy-Projekte, suchtpräventive Maßnahmen, Selbstbehauptungskurse für Mädchen sowie die überfällige Entdeckung von spezifischen Jungen-Bedürfnissen sind ausgewählte Nachweise für ein Engagement, demnach Schulen selbst vielerorts die Rahmenbedingungen für ein sozial ausgewogenes, glückliches, gesundes und neugieriges Lernen von Mädchen **und** Jungen in einer nicht beschämenden Atmosphäre verbessern wollen. In dem Titel dieser Zeitung „Mehr als Schule“ drückt sich die Wertschätzung dieses Einsatzes für ein besseres Schulklima ebenso aus wie der Wunsch, in unseren Schulen mehr Bewusstsein für diesen *Erziehungsauftrag* zu schaffen. In der Resonanz auf Fernsehsendungen wie „Die Super Nanny“ spiegelt sich das Bedürfnis vieler Eltern, Jugendlicher und Lehrer nach Verhaltenssicherheiten und Wertmaßstäben in Erziehungsfragen wider. Wie lässt sich erreichen, dass die

Qualität von Bildungs- **und** Erziehungsarbeit in unseren Schulen über punktuelle Aktivitäten hinaus nachhaltig verbessert werden kann? Auf welche Weise können Schüler, Eltern und Lehrer – aktiv und erwünscht Einfluss nehmen?

Veränderungen lassen sich nicht verordnen

Zunehmend wird der Schulaufsicht klar, dass sich nachhaltige Veränderungen in den Schulen nicht per Dekret und ohne Einbeziehung der Betroffenen verordnen lassen. Im Raum Ostwestfalen-Lippe zeichnet sich modellhaft ab, wie die oben genannten administrativen Maßnahmen gegen den „PISA - Schock“ produktiv und breitenwirksam mit der Partizipationsbereitschaft der am Schulleben beteiligten Gruppen verschränkt werden könnten. Am 13. Oktober 2004 kam der Stein ins Rollen. Unter dem Motto „Mehr Wirkung durch Mitwirkung – Schulen auf dem Weg zu einer demokratischen Lernkultur“ trafen sich 450 Schülerinnen und Schüler und 80 Verbindungslehrer/innen aus den Kreisen und Städten in Ostwestfalen-Lippe im Gebäude der Bezirksregierung Detmold. „Wenn 70 Schüler kommen, dann ist das ein Erfolg“. Äußerungen, mit denen sich die Initiatoren im Vorfeld Mut zusprachen. Die Teilnehmerzahl übertraf die Erwartungen der Veranstalter. Eingeladen hatten sowohl ein Schüler-Initiativkreis sowie der Leiter der Schulabteilung der Bezirksregierung Detmold. In ihren Auftaktreden kündigten der Regierungspräsident und drei Schülervertreterinnen an, in den nächsten Jahren werde sich „in unseren Schulen vieles ändern.“ Die Eigenständigkeit jeder Schule werde wachsen. Für diesen Prozess würden Schülerinnen und Schüler gebraucht, die „sich einmischen, mitgestalten und Verantwortung übernehmen.“ Nötig sei ein Austausch aller Beteiligten „auf gleicher Augenhöhe“.

Vertrauen in die Verantwortungsbereitschaft von Schülern

In zahlreichen Workshops, die von Schülern und Verbindungslehrern vorbereitet worden waren, fand ein intensiver Austausch u. a. zu folgenden Themen statt: Neue Formen der Mitwirkung am Beispiel des Klassenrates, Feedback-Kultur, Initiativen, die sich der Zielsetzung „Schüler helfen Schülern“ verpflichtet sehen und eine Ausbildung von Streitschlichtern oder Schulsanitätern anstreben. Die Schüler/innen waren an praktischen Tipps interessiert, etwa daran, wie sich Patensysteme, Service – Learning - Angebote, Hausaufgaben- oder Nachhilfekurse auf den Weg bringen lassen. Welche Rechte und Pflichten Schülervertreter nach dem neuen Schulgesetz haben, wie die SV ihren Nachwuchs fortbildet und Öffentlichkeitsarbeit betreibt, mit diesen Fragen beschäftigten sich die Teilnehmer(innen). „Ich fühle mich jetzt nicht mehr so alleine“, freute sich eine Hauptschülerin über den vertrauensvollen Austausch über die Schulformgrenzen hinweg und ein Gymnasiast betonte: „Auf diese Ideen wären wir selbst nie gekommen“. Die Schubkraft dieses Schülerforums weckte auch bei der Schulaufsicht Zuversicht und Vertrauen in die Verantwortungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler. Im Rahmen eines Service-Angebotes bietet sie ihnen Möglichkeiten der Vernetzung an: Eine Internet-Plattform ist eingerichtet worden. Ein Schüler-Beirat wird in enger Kooperation mit den Bezirksschülervertretungen aus der Taufe gehoben. Ein weiteres Schüler-Forum für 2006 ist angedacht. Die Bezirksregierung erbringt damit den Nachweis, sich neben ihrer Rolle als Aufsichtsbehörde auch als Partner/in von Schulen zu verstehen. Die SV-Verbindungslehrer/innen werden sich im Rahmen einer separaten Tagung treffen können. Werner Zahn, Vertreter des Bildungsbüros, das

die Service-Angebote sowie die Öffentlichkeitsarbeit begleitend koordiniert, begrüßt den „Schneeball-Effekt“, der durch das Schülertreffen ausgelöst wurde.

Baustein im Schulprogramm: Das Soziale Lernen

Am Gymnasium Horn-Bad Meinberg organisierte Verbindungslehrer Michael Schmidt und die damalige Schülersprecherin Stefanie Rönneke, Impulse des Detmolder Treffens aufgreifend, ein SV - Fortbildungs- und Freizeit-Wochenende. Die Schulpflegschaftsvorsitzende Ursula Wulff unterstützte das Anliegen. Während eines Pädagogischen Tages an dieser Schule trafen sich 50 Lehrerinnen und Lehrer sowie jeweils 25 Eltern- und Schülervvertreter, die sich zum Ziel gesetzt hatten, den Baustein „Soziales Lernen“ im Schulprogramm zu verankern. Eine Steuergruppe, angeleitet von Maria Elpert und Rolf Müller, Moderatoren für Schulprogrammarbeit und interne Evaluation, organisierte in sechs Arbeitsgruppen – analog zu den sechs Jahrgangsstufen - den gemeinsamen Arbeitsprozess. Mit Hilfe methodisch vielseitiger Verfahren wurden die auf Jahrgangsstufen bezogenen Teams gemischt. Diese einigten sich nach einer Präsentationsphase auf verbindliche Maßnahmen, Vorhaben und Verantwortlichkeiten für die Doppeljahrgänge 5/6, 7/8 und 9/10. Der Handlungskatalog wird den schulischen Mitwirkungsgruppen zur Entscheidung vorgelegt. Im Rahmen von die Schulformen übergreifenden lokalen Netzwerken für eine „Gute und Gesunde Schule“ bieten sich zukünftig für die Schulen aus Teilregionen des Regierungsbezirkes die Möglichkeit, Vorhaben zur Verbesserung der Lernatmosphäre untereinander abzustimmen. Über den Tellerrand der Einzelschule hinaus schauen und nicht im eigenen Saft schmoren zu *wollen* – In dieser (Lern)Bereitschaft liegt eine elementare Voraussetzung dafür, Schulen verbessern zu können.

Eltern sind willkommen!

Die Mitwirkung der Eltern über das traditionelle Kuchenbacken hinaus wird gleichermaßen gefördert und unterstützt werden wie die Teilhabe der Schüler. „Willkommen in unseren Schulen!“ Mit einem dicken Ausrufezeichen versetzt, betitelte die Bezirksregierung Detmold ihre Einladungen zu zwei Elternforen, zunächst für den 25. Februar für die Primarstufe, gefolgt von einer weiteren Veranstaltung am 11. März 2005 für die Schulen der Sekundarstufen I und II. Insgesamt 600 Eltern folgten der Einladung. Ihr Interesse galt nicht nur dem neuen Schulgesetz, der Verbesserung von Elternsprechtagen und Beratungsgesprächen, sondern auch den Möglichkeiten der Kooperation von Schule und Jugendhilfe oder der Gestaltung des Ganztagsangebotes. In jeweils zwölf von fachkundigen Moderatoren geleiteten Workshops tauschten sich die Eltern über Möglichkeiten der Leistungssteigerung durch Gesundheitsförderung oder das Zusammenleben mit Behinderten nicht nur in den so genannten Integrationsklassen aus. Sie boten sich als Partner und Experten in Fragen der Berufswahlorientierung an und verständigten sich über die Chancen und Risiken beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule. Die Beteiligten zeigten großes Interesse an professioneller durchgeführten Elternabenden mit pädagogisch spannenden Themen. Ebenso wie die Schüler wollen sich die Eltern weiter untereinander vernetzen und in die Pflicht nehmen. In einem Beirat bei der Bezirksregierung soll ihnen die überregionale Möglichkeit der Mitwirkung angeboten werden. Ein Anfang ist gemacht. Es bleibt zu hoffen, dass Gelegenheiten geschaffen werden, Eltern, Schüler und Lehrer über

Fragen von Bildung und Erziehung miteinander ins Gespräch zu bringen. Das kostet Zeit, die sich lohnt. Das kostet Geld, weniger als das, was später aufgebracht werden müsste, wenn wir jetzt nicht gemeinsam finnlandisieren.

Autor: Dr. Peter Pahmeyer, BLK-Koordinator „Demokratie lernen und leben“
Ostwestfalen-Lippe

Kontakt: peter.pahmeyer@gmx.de

Das Konzept zum Pädagogischen Tag kann angefordert werden bei Rolf Müller
(über Gymnasium Horn-Bad Meinberg), Fax Nr. 05234-820404

Weitere links:

www.schulinfos.de

www.gym-hbm.de

www.bildungsregion-owl.de

www.anschub.de

www.blk-demokratie.de

Elternmitarbeit in einer guten gesunden Schule (EmiggS) in OWL

Projektkonzept

Vorbemerkungen

Eine gute gesunde Schule zu realisieren, ist Aufgabe aller, die in der und für die Schule und den Schul- und Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler Verantwortung tragen. Hierzu gehören Eltern, Lehrkräfte, die Schulaufsicht sowie Politikerinnen und Politiker. Gerade der Kooperation von Lehrkräften und Eltern kommt eine große Bedeutung für die Schulqualität und für die Einlösung des schulischen Erziehungs- und Bildungsauftrags zu. Nicht zuletzt hat die durch die PISA-Studien heraus gestellte Relevanz der familiären Sozialisation dazu geführt, dass die Zielgruppe Eltern deutlich im Fokus der Institutionen im Erziehungs- und Bildungsbereich steht. Im Qualitätstableau der guten gesunden Schule wird demzufolge folgerichtig die Partizipation der Eltern und der Schülerinnen und Schüler als eigenständiger Qualitätsbereich ausgewiesen.

Dass in diesem Qualitätsbereich noch erheblicher Handlungsbedarf und ein großer Widerspruch zwischen Theorie und Praxis bestehen, bestätigt Werner Sacher in seiner Untersuchung „Erfolgreiche und misslingende Elternarbeit“. Er stellt fest, dass die quantitative und qualitative Verbesserung des Kontaktes zwischen Schule und Elternhaus eine Aufgabe von großer Dringlichkeit ist. „Nur etwas mehr als ein Zehntel der Eltern hat intensiven und vielfältigen Kontakt zur Schule und zieht großen Nutzen daraus. Nahezu ein Sechstel hält wenig Kontakt mit der Schule und erlebt diesen als wenig nützlich. Die restlichen drei Viertel pflegen zwar auch relativ wenig Kontakt, erfahren diesen aber immerhin als einigermaßen nützlich.“ (Sacher, 2005, S.149) Wenn Elternmitarbeit und – mitwirkung stattfindet, wird sie vor allem von der Elternseite positiv bewertet.

Die Qualität und Quantität der Elternmitarbeit hängt nach Sacher wesentlich von der Atmosphäre zwischen Elternhaus und Schule ab. In seiner Untersuchung hat diese hinsichtlich der Dimensionen Achtung und Vertrauen, Kooperation und Kooperationsbereitschaft, Gesprächskultur, Information und Informationsfluss sowie Verzicht auf Kontrolle und Beschwerden näher beleuchtet. Dabei kommt er zu der Feststellung, dass Eltern, Lehrkräfte, Elternbeiräte und Schulleitungen diese Atmosphäre höchst unterschiedlich erleben. Allerdings wird diese Wahrnehmung von schulorganisatorischen, demografischen und sozialen Faktoren mitgeprägt. „Sie ist im Allgemeinen besser in kleinen Klassen, an privaten Schulen und in kleineren Schulen, bei Lehrkräften, die nur in wenigen Klassen eingesetzt werden, bei Eltern und Lehrkräften jüngerer Kinder, bei Eltern von Kindern, welche gute Schulleistungen haben und bei Eltern, die mit den Leistungen ihrer Kinder zufrieden sind. Die Lage der Schule auf dem flachen Lande oder in einem Ballungsgebiet, die soziale Zusammensetzung ihrer Schülerschaft, die Voll- und Teilzeitbeschäftigung der

Lehrkräfte, ihre Fächerverbindung, der Bildungsstand und Migrationsstatus der Eltern spielen demgegenüber allenfalls eine nachgeordnete Rolle.“ (ebenda)

Fragt man nach den Gründen dieser mangelhaften Einbeziehung der Eltern in den Schulalltag, dann ist festzustellen, dass

- nach wie vor viele Schulen und Lehrkräfte Elternmitarbeit als eine zusätzliche und wenig produktive Mehrarbeit ansehen, ohne die die Schule sehr gut zu Recht kommt. Insofern wird Elternmitarbeit hauptsächlich für die Organisation von Veranstaltungen, als Begleitung von Klassenfahrten usw. und als finanzielle Unterstützung erbeten.
- Eltern noch mehr als Lehrkräfte die Vorstellung einer Funktionsteilung zwischen Elternhaus und Schule haben, wonach die Schule hauptsächlich Qualifikationen vermitteln soll, Erziehung, soweit sie über die bloße Disziplinierung hinausgeht, Sache der Eltern ist.
- häufig ein Ungleichgewicht in der Kommunikation zwischen Lehrkräften und Eltern besteht. Da im Mittelpunkt der Zusammenarbeit und Kommunikation Themen des Kerngeschäftes „Unterrichten“ steht, besteht seitens der Eltern häufig Zurückhaltung, mit der Fachkraft „Lehrerin bzw. Lehrer“ ins Gespräch zu kommen.

Zielsetzung

Im Rahmen des Projekts soll die Elternmitarbeit an den Schulen des Regierungsbezirks Detmold intensiviert und optimiert werden. Ziel ist es, die Qualität im Bereich „Partizipation der Eltern, der Schüler und Schülerinnen, Öffnung der Schule“ des Qualitätstableaus der guten gesunden Schule (s. Anhang) zu verbessern und durch entsprechende Gestaltung des Schulprogramms nachhaltig zu sichern.

Im Einzelnen soll

- ein flächendeckendes Bildungsangebot für Eltern, Schülerinnen und Schülern zu Themen der Unterrichts- und Schulentwicklung, der Kommunikation und des Konfliktmanagements sowie zu Fragen der familiären Erziehungsarbeit und Sozialisation aufgebaut werden. (Baustein A)
- In den Städten Horn-Bad Meinberg und Höxter sollen formelle und informelle Formen der Kooperation und der Information zwischen Schulen und Eltern / Elterngremien konzipiert und erprobt werden. (Baustein B)

Die Erfahrungen und Ergebnisse des Projekts sollen Anstoß für weitere lokale Maßnahmen zur Entwicklung guter und gesunder Schulen unter aktiver und innovativer Einbindung von Eltern sowie Schülerinnen und Schülern sein.

Maßnahmen und Durchführung

Baustein A

Die Angebote der Elternbildung haben sich an den für das Lehren und Lernen in der Schule, an den für das Leben in der Familie und an die für eine zufrieden stellende Kommunikation notwendigen Ressourcen auszurichten. Im Einzelnen berücksichtigen die Angebote folgende Themen:

- Bewegung und Ernährung
- Elternarbeit in Schulen / Schulmitwirkung
- Erziehung zur Demokratie
- Erziehungsfragen, Erziehungsstile, Erziehungsmethoden
- Gestaltung der Schullaufbahn/Berufsorientierung
- Gewalt und Aggression
- Jungen- und Mädchenförderung
- Kommunikation, Streit- / Konfliktkultur und Moderation
- Legale und illegale Drogen

- Lernen und Leisten
- Offene Ganztagschulen
- Offene Schuleingangsphase
- Sprachförderung
- Werte und Werteerziehung

Bei der Gestaltung der Angebote ist darauf zu achten, dass

- die individuelle Lernsituation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer berücksichtigt wird;
- sie auf das soziale Milieu und den Migrationshintergrund abgestimmt sind;
- eine aktive Mitgestaltung der Eltern ermöglicht wird;
- die Referentinnen und Referenten über Kenntnisse der Erwachsenen- und Elternbildung verfügen;

Die Bildungsangebote werden in einem Elternhandbuch aufbereitet und dokumentiert. Dieses Handbuch stellen die Projektträger nach Abschluss des Projektes interessierten Eltern zur Verfügung.

Neben den lokalen und regionalen Informations- und Qualifizierungsangeboten soll darüber hinaus unter www.elternforum.brdt.nrw.de ein virtuelles Bildungsangebot aufgebaut werden, das Eltern die Möglichkeit bietet, sich schnell und umfassend zu informieren.

Baustein B

Die informellen und formellen Formen der Kooperation und Information sollen auf der Grundlage der jeweiligen standortspezifischen Rahmenbedingungen und Ressourcen entwickelt und erprobt werden. Es sollen dabei Schulen unterschiedlicher Schulformen miteinander kooperieren. Zudem sollen auch der Schulträger und weitere Institutionen einbezogen werden. In Abstimmung mit der Projektleitung entwickeln die Schulen ggf. mit den externen Partnern gemeinsam ein standortspezifisches Konzept einer aktiven und innovativen Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, Eltern und Schülerinnen und Schülern. Das Konzept enthält Angaben zu den standortspezifischen Zielsetzungen, den Maßnahmen und den benötigten Ressourcen.

Die beteiligten Schulen erklären sich schriftlich zur Teilnahme an dem Modellprojekt bereit. Erforderlich für die Teilnahme ist ein Schulkonferenzbeschluss. Außerdem richtet jede Schule eine Arbeitsgruppe ein, die die Arbeiten auf der Schulebene koordiniert. Mitglieder dieser Arbeitsgruppe sind Vertreterinnen und Vertreter der Lehrkräfte, der Schulleitung und der Eltern. Bei Schulen der Sekundarstufen I und II sollte auch eine Vertretung der Schülerinnen und Schüler in der Arbeitsgruppe mitarbeiten.

Die lokalen Projektgruppen und jede einzelne beteiligte Schule verpflichten sich, den Prozess und die Ergebnisse zu dokumentieren (ProgNotes) . Auf der Grundlage dieser Dokumentationen und der Ergebnisevaluation wird ein Leitfaden für die Elternarbeit in Schulen erstellt.

Die Projektleitung steuert den Prozess und unterstützt die beteiligten Schulen in Form von Beratung. Sie steuert Maßnahmen zur Qualifizierung und den Einsatz der finanziellen Ressourcen.

Evaluation

Die Fakultät für Gesundheitswissenschaft der Universität Bielefeld übernimmt die Evaluation des Projektes. Dabei wird eine Kombination von qualitativer und quantitativer Methodik zum Einsatz kommen.

Schwerpunkte liegen auf der Analyse von Nutzern- und Nichtnutzern der Angebote und einem Vergleich der beiden Gruppen.

Dabei soll u.a. der Frage nachgegangen werden, unter welchen Bedingungen bisher schwer erreichbare Zielgruppen für die Programmteilnahme gewonnen werden können und ob es ggf. Schlüsselfaktoren gibt, die die Partizipation bildungsferner Eltern und Eltern mit Migrationshintergrund am Schulleben erleichtern.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Prozessevaluation, aus der sich Erkenntnisse zur Optimierung ableiten lassen und Grundlagen für die Sicherung von Nachhaltigkeit gewonnen werden können.

Träger und Partner

Das Projekt wird getragen von der Bezirksregierung Detmold, dem Gemeindeunfallversicherungsverband (GUVV) Westfalen-Lippe, der Universität Bielefeld und dem Elternforum OWL.

Die Bezirksregierung Detmold übernimmt die Aufgabe der Projektleitung. Hierzu gehört u.a., die Projektsteuerung, die Maßnahmenkoordination, die Mittelverwaltung, Partner- und Trägergewinnung, Mittelakquirierung, Projektdokumentation und Leitung der Projektsteuergruppe.

Der GUVV Westfalen-Lippe wird das Projekt finanziell unterstützen. Weiterhin wird er personell in der Steuergruppe mitarbeiten und Angebote im Rahmen der Elternbildung machen.

Das Elternforum OWL betreut die Angebote, die die Träger und Partner im Rahmen des Projektbausteins „Elternbildung“ machen. Dabei arbeiten sie eng mit der Projektleitung zusammen.

Die Universität Bielefeld führt in Abstimmung mit der Projektleitung eigenständig und ohne Kostenerstattung die Prozess- und Ergebnisevaluation durch.

Projektpartner sind das Landesprogramm OPUS NRW, der BLK-Modellversuch „Demokratie lernen & leben“, die Universität Paderborn, das „Buddy-Projekt“, Partner können Institutionen sein, die das Projekt mit Referentinnen und Referenten, Materialien oder geringere Finanzmittel regelmäßig unterstützen. Die Leistungen der Projektträger werden in separaten Vereinbarungen zwischen der Projektleitung und den einzelnen Projektpartnern vereinbart.

Die Projektpartner können als Gäste an den Steuergruppensitzungen teilnehmen. Sie haben kein Stimmrecht. Sollte die Zahl der Partner so groß werden, dass eine Teilnahme an den Steuergruppensitzungen nicht praktikabel ist, findet mindestens einmal pro Jahr eine eigene

Arbeitssitzung für die Partner statt. Diese Sitzung wird organisiert und moderiert von der Projektleitung. Vertreter der Projektträger können an dieser Sitzung teilnehmen.

Die Projektträger und – partner werden auf allen Veröffentlichungen des Projekts namentlich und /oder per Logo genannt.

Institutionen, die nur einzelne Maßnahmen des Projektes unterstützen, werden in Zusammenhang mit der Maßnahme mit dem Hinweis „In Zusammenarbeit mit ...“ namentlich und / oder per Logo genannt.

Projektsteuergruppe

Alle konzeptionellen, programmatischen und finanziellen Grundsatzentscheidungen sowie weitere Entscheidungen im Rahmen der Projektrealisierung werden von einer Steuergruppe mit einer 2/3-Mehrheit getroffen.

Ihr gehören an:

3 Vertreterinnen oder Vertreter der Bezirksregierung, 2 Vertreterinnen oder Vertreter des GUVV, zwei Elternvertreterinnen bzw. -vertreter, zwei Schülerinnen oder Schüler, eine Vertreterin bzw. ein Vertreter der Universität Bielefeld und je Netzwerk zwei Vertreterinnen bzw. Vertreter. Die Steuergruppe tritt mindestens dreimal pro Jahr zusammen.

Laufzeit

Das Projekt beginnt am 01. März 2006 und endet am 28.02.2009

Zeit- und Maßnahmenübersicht des Projekts

Zeit	Baustein A	Baustein B
3.04..2006	Unterzeichnung der Vereinbarung Information der Beteiligten Schulkonferenzbeschlüsse	
01.03.2006	Beginn des Projekts	
01.03 – 30.04.2006	Konzipierung des Elternbildungsangebotes	
<u>01.03. –</u> <u>15.06.2006</u>		- Eingangsevaluation - Erstellung der lokalen Informations- und Kooperationskonzepte
30.04.2006- 31.12.2008	-Umsetzung des Elternbildungsangebotes - Auswertung der Angebote	
16.06.2006- 31.12.2008		-Umsetzung der lokalen Informations- und Kooperationskonzepte - Prozessevaluation
<u>31.12.2008-</u> <u>28.02.2009</u>	- Ergebnisevaluation - Erstellung des Handbuchs	- Ergebnisevaluation - Erstellung eines Leitfadens
	Abschlussbericht	

Projektstruktur

Gültig für die Teilprojekte A und B

Personen / Institutionen	Aufgaben / Pflichten
Projektträger:	
<ul style="list-style-type: none"> Bezirksregierung Detmold 	<ul style="list-style-type: none"> Projektleitung: Steuerung, Maßnahmenorganisation und –koordination, Unterstützung der Schulen, Mittelakquisition und -verwaltung, Partner- und Trägergewinnung, Leitung der Steuergruppe, Projektdokumentation Bereitstellung von Infrastruktur Mittelverwaltung, Verwendungsnachweis
Gemeindeunfallversicherungsverband Westfalen – Lippe	<ul style="list-style-type: none"> Finanzielle Unterstützung: Mitarbeit in der Steuergruppe Referats- und Moderationsangebote für Elternbildung
<ul style="list-style-type: none"> Elternforum OWL 	<ul style="list-style-type: none"> Betreuung der Angebote im Rahmen der Elternbildung, Beratung
<ul style="list-style-type: none"> Universität Bielefeld 	<ul style="list-style-type: none"> Prozess- und Ergebnisevaluation; Personal- und Mitteleinsatz für die Evaluation
<ul style="list-style-type: none"> Schulen /Kommunen 	<ul style="list-style-type: none"> Schriftliche Erklärung zur Teilnahme Schulkonferenzbeschluss Einrichtung einer Arbeitsgruppe Standortspezifische Konzepte entwickeln Kooperation mit anderen Schulen und außerschulischen Partnern Ergebnisdokumentation Kommunen unterstützen das Projekt ideell, und spezifische Ressourcen
Leitfaden für Elternarbeit erstellen	
Projektpartner:	
<ul style="list-style-type: none"> OPUS – NRW BLK – Modellversuch „Demokratie lernen & leben“ Buddy-Projekt 	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung des Projekts durch Referentinnen und Referenten, Finanz- oder/und Materialeinsatz, Können an Sitzungen der Steuergruppe ohne Stimmrecht teilnehmen
<ul style="list-style-type: none"> Universität Paderborn 	<ul style="list-style-type: none"> ggf. Kooperation im Projekt „Kinderleicht“
Projektsteuergruppe (14 Personen)	
<ul style="list-style-type: none"> Bezirksregierung: 3 Personen 	Entscheidung über programmatische, konzeptionelle und finanzielle Grundsätze (3 mal jährlich)
<ul style="list-style-type: none"> GUVV: 2 Personen 	Beschlüsse bedürfen einer 2/3 Mehrheit.
<ul style="list-style-type: none"> Elternvertreter: 2 Personen 	
<ul style="list-style-type: none"> Schülervertreter: 2 Personen 	
<ul style="list-style-type: none"> Uni. Bielefeld: 1 Person 	
<ul style="list-style-type: none"> Netzwerke: je 2 Personen 	Beratung
<ul style="list-style-type: none"> Optional: weitere Partner ohne Stimmrecht 	

